Einzelpreis 22 Groschen

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle . . 4.50 Złoty
Durch Zeitungsboten . . 4.75 „
„ die Post . . . . 4.75 „
Ausland . . . . . 5.50 „
Pro Woche . . . . . 1.25 „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags.

Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 5 Groschen
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 16 „
Eingesandts im lokalen Teile 33 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 195. Lodz, Dienstag, den 5. August 1924. 2. Jahrgang.

Die zweite Phase der Londoner Konferenz.

Heute erste Sitzung mit Teilnahme der deutschen Vertreter. — Frankreichs Furcht vor der Aufrollung der Kriegsschuldfrage.

London, 4. August. (Pat.) Macdonald, Herriot, Theunis, Stefani und Kellog traten heute früh zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um das Verfahren bei der zweiten Phase der Londoner Verhandlungen zu besprechen. Es wurde ein diesbezüglicher Verhandlungsplan angenommen, dem zufolge die deutsche Delegation, die morgen um 8 Uhr früh in London eintrifft, unverzüglich zur Teilnahme an einer Vollsitzung der Konferenz aufgefordert werden soll, die zu Mittag im Auswärtigen Amt stattfindet. In dieser Sitzung sollen der deutschen Delegation die Protokolle über die von der Konferenz gefaßten Beschlüsse eingehändigt werden. Diese Protokolle, deren Abfassung noch nicht beendet ist, werden nur diejenigen Konferenzbeschlüsse umfassen, die das Verhältnis Deutschlands zu den Alliierten und der Reparationskommission betreffen. Ferner wurde in der Sitzung der Delegationsführer bestimmt, daß auf der morgigen Konferenz nur die Ueberreichung der Protokolle und die Festsetzung des Zeitpunktes der nächsten Sitzung erfolgen soll. Um die Arbeiten der Konferenz zu vereinfachen und zu beschleunigen sollen keine Kommissionssitzungen zur Prüfung der deutschen Vorbehalte einberufen werden. Seitens der deutschen Delegation werden zu den Verhandlungen 4 Bevollmächtigte und 4 Sachverständige zugelassen. Die deutschen Vertreter werden auch mit der Reparationskommission hinsichtlich derjenigen Fragen in Verhandlung treten, die sich aus der Erfüllung des Dawesplanes ergeben und den Befugnissen der Reparationskommission unterliegen. Die Angelegenheit der für das Ruhrgebiet geforderten belgisch-französischen Eisenbahner wird am Schluß der Konferenzarbeiten zur Sprache gelangen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung äußerten Macdonald und Herriot den Wunsch, daß die Konferenz ihre Arbeiten noch im Laufe dieser Woche beenden möge. Zu diesem Zwecke sollen, falls es notwendig sein wird, täglich zwei oder drei Konferenzsitzungen einberufen werden.

London, 4. August. (Pat.) In der heutigen Sitzung der Delegationsführer erklärte Herriot, er werde es nicht zulassen, daß die deutschen Delegierten, wie angeblich beabsichtigt sei, die Kriegsschuldfrage aufrollen. Ein solches Vorgehen seitens Deutschlands könnte nur neue Zwischenfälle verursachen. Macdonald erwiderte, es sei ganz klar, daß zur Aufrollung dieser Frage keinerlei Veranlassung vorliege.

Berlin, 4. August. (Pat.) Die deutsche Delegation ist heute nach London abgereist, wo sie morgen früh eintreffen wird.

Morrow Generalagent für Reparationszahlungen?

Paris, 3. August. Wie „Petit Parisien" mitteilt, sind die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Englands in Washington von ihren Regierungen beauftragt worden, gemeinsame Schritte zu unternehmen, Herrn Dwight Whithen Morrow, Mitglied der Firma Morgan, den Posten des Generalagenten für die Reparationszahlungen und denjenigen des Präsidenten des Sachverständigenausschusses anzubieten. Morrow steht in dem Rufe, einer der fähigsten Juristen und Finanzsachverständigen der Vereinigten Staaten zu sein. Es besteht Grund zur Annahme, daß Morrow das Anerbieten annehmen wird.

Morgan in Europa.

Paris, 4. August. (Pat.) John Pierpont Morgan traf heute in Cherbourg ein und begibt sich von hier nach London.

Staatssekretär Hughes in Berlin.

Berlin, 3. August. (Pat.) Staatssekretär Hughes ist mit seiner Gemahlin in Berlin eingetroffen.

London, 4. August. (Pat.) Informationen der Radiozentrale zufolge hat Hughes' Aufenthalt in Berlin den Zweck, Deutschland zu veranlassen, daß es sein möglichstes tun soll, um die Verwirklichung des neuen Reparationsplanes zu sichern.

Die Kleine Entente in Agonie.

Vor kurzem hat die „Kleine Entente" in Prag ihre Konferenz abgehalten, die drei Tage in Anspruch genommen hat. Das offiziöse Orchester, das bei Anlässen dieser Art die Ouvertüre zu spielen hat, bevorzugte diesmal ein auffallend bescheidenes piano und legte das Hauptgewicht auf die Abwehr aller Meldungen und Gerüchte, die behaupteten, daß dieses politische Gebilde in den letzten Zügen liege. Die Floskel aber, die wie ein Kehrreim in fast allen dieser Betrachtungen wiederkehrte, „man dürfe von der Prager Konferenz keine Sensation erwarten", deutete mit einer nicht mißzuverstehenden Geste darauf hin, daß sich die tschechische Außenpolitik selbst durchaus keinen überschwänglichen Hoffnungen hingegeben hat und sich der schweren inneren Gebrechen dieser verkleinerten Ausgabe des französisch-englisch-italienischen Bündnisses wohl bewußt war.

Das mißratene Kind in der zur Unterstützung der Franzosenpolitik in Mitteleuropa und zur Niederhaltung Ungarns ins Leben gerufenen Staatengesellschaft ist Rumänien. Solange in Ungarn die Säbel gewetzt wurden und die Befürchtung bestand, der Habsburger könne eines schönen Tages nach Budapest zurückkehren, um die Wiedereroberung der verlorenen, abgetrennten Gebiete zu versuchen, war es nicht schwer, die Rumänen an der Stange zu halten. Ebenso wie Herr Benesch um die Ungarn entrissene Slowakei zitterte, war Herr Pasitsch um Kroatien und die übrigen den Ungarn abgenommenen Landesteile und ebenso König Ferdinand von Rumänien um Siebenbürgen in nicht geringer Sorge. Seit aber in Ungarn Ruhe eingetreten ist und das Land mit Hilfe einer internationalen Rekonstruktionsanleihe seine Wirtschaft und seine Finanzen in Ordnung zu bringen sucht, ist dieser Kitt weggefallen und die Rumänen legen sich, wie aus der Presse zu entnehmen ist, die Frage vor, welchen Nutzen diese Bindung für sie noch haben könne. Der wunde Punkt Rumäniens ist heute längst nicht mehr Siebenbürgen, sondern Bessarabien. Die Sowjetregierung hat sich vor wenigen Monaten, als die russisch-rumänischen Verhandlungen in Wien geführt wurden, kein Blatt vor den Mund genommen und ganz offen erklärt, daß sie nicht daran denke, auf ihre Ansprüche auf Bessarabien, wo nie eine Volksabstimmung über die natürliche Staatszugehörigkeit dieses Landes vorgenommen wurde, zu verzichten. Rumänien braucht demnach einen Bundesgenossen gegen Rußland und in dieser Beziehung findet es in der Tschechoslowakei nur taube Ohren. Ein Krieg gegen Rußland wäre in der Tschechoslowakei das Unpopulärste, was man sich vorstellen kann, und wegen Bessarabiens würde man kaum die Knochen auch nur eines tschechischen Gendarmen aufs Spiel setzen. Das Bündnis mit Rumänien war in Prag nie volkstümlich: man sitzt an derselben Tafel, man begrüßt sich mehr konventionell als herzlich, tauscht einige freundliche Redensarten aus, gedenkt des lieben großen Freundes und Gönners im Westen, bleibt aber kühl bis ans Herz hinan. Das ist ungefähr das Verhältnis der Tschechen zu den Rumänen. Die Südslawen wären, ganz abgesehen von ihrer schweren, inneren Krise, die ihnen jede politische Bewegungsfreiheit nimmt, für bindende Abmachungen mit der Spitze gegen Rußland ebenso wenig zu haben, wie die Tschechen. Im Gegenteil: das Verhältnis Belgrad — Bukarest hat sich infolge von allerhand kleinen Bosheiten im letzten Jahr verschlechtert und das Bündnis dieser beiden Staaten hängt heute nur mehr an einem ganz dünnen Faden. Gemeinsame, einheitliche Verträge zwischen den drei Staaten existieren ohnehin nur in geringem Umfange und dürften sich, soweit sie noch in Geltung sind, überdies nur auf das Vorgehen gegen Ungarn und die unerwünschte Wiederkehr der Habsburger auf den Stefansthron beziehen. Außerdem betreffen die Abmachungen wohl nur das Verhalten je zweier der verbündeten Staaten in bestimmten, voraussehbaren Fällen.

Wie die Dinge heute liegen, blickt die Tschechoslowakei besorgt nach Norden und teilt sich mit Polen in die Aufgabe, die französische Politik gegen Deutschland von der Flanke her zu decken! Südslawien wieder interessiert

Bolschewistischer Bandenüberfall auf Stolpce.

7 Polizisten und ein Beamter getötet.

Warschau, 4. August. (Pat.) Das Innenministerium hat vom Wojewodschaftsamt in Nowogrodek die Nachricht von einem überaus frechen Bandenüberfall auf die Stadt Stolpce erhalten. Die Einzelheiten des Ueberfalls stellen sich wie folgt dar: Am 4. d. M. um 1 Uhr nachts wurde die an der russischen Grenze liegende Stadt Stolpce von einer etwa 100 Mann starken Bande überfallen, die mit Maschinengewehren und Handgranaten ausgerüstet war. Die Banditen griffen die Starostei, das Kreiskommando der Staatspolizei, das städtische Polizeiamt, den Bahnhof, das Postamt, die Finanzkasse, das städtische Haftlokal und eine Reihe von Privatwohnungen an. Die Angriffe auf die Starostei, die Finanzkasse und das städtische Polizeiamt konnten mit Hilfe der Beamten und Polizisten abgewehrt werden, dagegen wurde das Postamt geplündert, das Lokal des Kreiskommandos der Staatspolizei sowie der Bahnhof demoliert, die Telegraphenapparate zerstört und eine ganze Anzahl von Geschäften und Privatwohnungen ausgeraubt. Während der Kämpfe wurden 1 Beamter der Starostei und 7 Polizeibeamte getötet, sowie der Telegraphist der Bahnstation verwundet. Zwei der Angreifer gelang es gefangen zu nehmen, von denen einer verwundet ist. Während des Ueberfalls, der mehr als eine Stunde währte, war die ganze Stadt von Wachtposten umstellt. Eine zu Hilfe gesandte Ulanenabteilung wurde mit Maschinengewehrfeuer empfangen. Nach dem Ueberfall zogen sich die Angreifer, von denen viele bolschewistische Pickelhauben mit dem Sowjetstern trugen, nach der Grenze zurück, von den in der Umgebung stationierten Militär- und Polizeiabteilungen verfolgt. Den Banditen konnten bisher 2 Wagen mit geraubtem Gut und 6 Pferde abgenommen werden. Die Verfolgung dauert weiter.

Unmittelbar nach Empfang dieser Nachricht berief der Innenminister, der den gegenwärtig abwesenden Ministerpräsidenten vertritt, eine Sitzung des politischen Komitees des Ministerrats ein, um zu dem Vorfall Stellung zu nehmen.

Warschau, 4. August. (A. W.) Den letzten Meldungen aus Stolpce zufolge wurde ein Teil der geflüchteten Bande auf dem Wege zur Grenze abgeschnitten. Die Banditen warfen auf der Flucht drei Maschinengewehre und eine große Anzahl von Handgranaten fort. Der eine der gefangenen Banditen hat überraschende Aussagen über die Organisierung der Banden auf sowjetrussischem Gebiete gemacht, wo auch der Ueberfall auf Stolpce vorbereitet wurde. Die ganze Bande sei mit Lastautos nach der polnischen Grenze befördert worden, wo sie Waffen erhalten habe und dann auf Stolpce marschiert sei.

Anschluß der kroatischen Bauern an Moskau.

Agram, 4. August. (A. W.) Gestern fand hier ein Kongreß der kroatischen Bauernpartei statt, auf dem beschlossen wurde, die Erklärung Rabitsch' über den Beitritt der Partei zur Moskauer Internationale zu bestätigen.

Auf der Suche nach Matteottis Leiche.

Rom, 4. August. (A. W.) Am 16. Juni wurde auf dem Friedhof in San Verano die Leiche eines unbekannten Mannes beerdigt. Auf Grund neuer Enthüllungen des in die Matteotti-Affäre verwickelten Zamboni wurde nun die Ausgrabung der Leiche angeordnet. Es wird angenommen, daß dies die Leiche Matteottis ist.

Wachsende Opposition in Rumänien.

Die aus Rumänien eintreffenden Berichte lassen durchblicken, daß trotz der Ankündigung des Belagerungszustandes und der von der Regierung getroffenen umfassenden Abwehrmaßnahmen die Oppositionsparteien ihre gegen die Regierung gerichtete Aktion im geheimen fortsetzen.

Die Regierung behauptet, festgestellt zu haben, daß die rumänischen Kommunisten große Geldbeträge aus Moskau erhalten haben. Ein republikanisch orientiertes Belgrader Blatt weiß sogar zu berichten, daß Rumänien einer ähnlichen Entwicklung entgegengehe, wie sie Griechenland mitgemacht habe. Man müsse jedenfalls auf Ueberraschungen gefaßt sein.

Das Wichtigste im Blatt:

Die zweite Phase der Londoner Konferenz.
Morrow — Generalagent für Reparationszahlungen?
Bolschewistischer Bandenüberfall auf Stolpce.
Anschluß der kroatischen Bauern an Moskau.
Wachsende Opposition in Rumänien.

vielmehr der wachsende Einfluß Italiens in der Adria und auf dem Balkan; an dem Schicksal Deutschlands zeigt es sich mehr oder weniger desinteressiert und, was Oesterreich anbelangt, so hat es die Verpflichtung, die Tschechen in der Bekämpfung eines möglichen Anschlusses der kleinen Donaurepublik an das Deutsche Reich zu unterstützen. Rumänien wieder blickt sorgenvoll unverwandt nach der roten Wolke im Osten, wo auch Polen, das trotz aller Bemühungen Dr. Benesch, bisher für die Kleine Entente nicht zu gewinnen war, wegen Ostgalizien große Gefahr wittert.

Was wollten also die drei in Prag? Sie mußten neuerdings feierlich verkünden, daß sie über die Einhaltung der Friedenverträge wachen und diese ihre Aufgabe in Mitteleuropa bisher glänzend erfüllt haben. Das ist aber heute ein sehr mageres Programm und in den internen Besprechungen dürfte auch die Aenderung in der französischen Politik und das Verhältnis Englands zu Frankreich einen weit beträchtlicheren Raum eingenommen haben. Der latente Gegensatz Südslawiens zu Italien ist ebenfalls ein für den Bestand der kleinen Entente beunruhigendes Moment, da sich weder die Tschechoslowakei noch Rumänien die Italiener zu Feinden machen möchten. Es war also fast unmöglich, eine gemeinsame politische Linie zu finden; denn jeder politische A-B-C Schütze merkt den Gegensatz, darin liegt, wenn die drei Staaten ausposaunen, sie seien zu dem Zweck verbündet, um die Friedensverträge zu verteidigen, von dieser Verteidigung aber gerade in dem heikelsten Fall absehen, wenn nämlich Rußland in Bessarabien zu beweisen beginnt, daß für die Sowjets kein Versailles und kein St. Germain, kein Trianen und kein Neuilly existiert.

Was immer daher in Prag beschlossen sein mag: die Freundschaft Prag-Belgrad ist heute schon so gut wie traditionell, beruht auf starken Sympathien von Volk zu Volk und wird noch manche Fährnis glücklich überdauern. Rumänien aber ist und bleit ein unsicherer Genosse, und fällt Rumänien ab, so ist die kleine Entente ausgelebt. Politisch ist dann aber auch die Freundschaft der Tschechen mit den Südslawen, die keinen Kilometer gemeinsamer Grenze besitzen, und nur durch die Brücke Rumäniens verbunden sind, so gut wie bedeutungslos. Die Kleine Entente stirbt damit eines natürlichen Todes — sie löst sich in ihre einzelnen Bestandteile auf.

Dr. F. S.



Wieder ein siamesisches Zwillingspaar.

In Amerika macht gegenwärtig ein neues zusammengewachsenes Zwillingspaar Aufsehen und erregt das Interesse des Publikums und der ärztlichen Welt. Es handelt sich um zwei sechzehnjährige Mädchen aus Sant Antonio in Texas, namens Violet und Daisy Hilton; ihre Körper sind mittels eines breiten Streifens von Knochen und Muskelgeweben verbunden; er erstreckt sich vom Beckenknochen bis zum Hals. Beide sind gesund und vertragen sich gut miteinander trotz ihres verschiedenen Temperaments.

Noch jeden Tag

kann man die täglich erscheinende

„Freie Presse"

bestellen.

Das 5. große Gartenfest zugunsten des Baues der St. Matthäi-Kirche.

Im Süden von Lodz sind an der Hauptverkehrsader der Petrikauer Straße und unweit von einander zwei der größten und schönsten Gotteshäuser unseres Landes erbaut worden: Die römisch-katholische St. Stanislaus-Kostka-Kathedrale und die evangelisch-lutherische St. Matthäi-Kirche. Während das erstere bereits über ein Jahrzehnt vor dem Kriege von außen und innen bis auf den Turm fertiggestellt worden ist, wurde der Bau des letzteren erst im Jahre 1909 in Angriff genommen, durch den Ausbruch des Krieges jedoch unterbrochen. Vor fünf Tagen waren es 10 Jahre, daß dieser große Weltkrieg zum Ausbruch gekommen. Alles ward in unserer großen Industrie- und Handelsstadt mit einem Schlage lahmgelegt, darunter die in der vollsten Blüte stehende Bautätigkeit. Eine große Anzahl von verschiedenen in Angriff genommenen großen Bauten ward plötzlich unterbrochen, so auch der Bau der Matthäi-Kirche. So ward nun dieser nur mit einem provisorischen Bretterdach versehene Bau dem Einfluß der Witterung ausgesetzt, unter welchem besonders die Mauern des nur zum Teil fertiggestellten und nicht überdachten Turmes zu leiden hatten. Die Nachwehen des Krieges ließen bei der entmutigten evangelischen Bevölkerung unserer Stadt den Gedanken an einen Weiterbau der Kirche gar nicht aufkommen. Der Bau drohte eine Ruine zu werden.

Da war es Pastor Dietrich, der seine Glaubensgenossen unermüdlich aufmunterte, den Weiterbau der Kirche wieder in Angriff zu nehmen und tatkräftig zu fördern. Seine Bemühungen waren auch von Erfolg gekrönt. Er ließ keinen Anlaß vorübergehen, um außer Gaben zur Unterstützung der Armen in der Gemeinde und verschiedener Wohlfahrtseinrichtungen auch um Spenden für den Bau der St. Matthäi-Kirche zu bitten. Fast alle Tage brachte man Spenden nach seiner Wohnung. Doch waren dies anfänglich nur Spenden von den ärmeren Klassen der Gemeinde und die Beiröge daher auch kleine. Ja ganz arme Leute brachten ihr Scherflein. Und diese Gaben waren für Herrn Pastor Dietrich eine ganz besondere Freude. Als dem großen Gottesmann Pastor Goßner zu Berlin seinerzeit von einer armen Witwe eine aus mehreren Pfennigen bestehende Spende zuging, sagte er: „Das ist ein ehrbarer Groschen, der Segen bringen wird und daher gut angelegt werden muß!" Und diese geringe Spende wurde dann zum Grundstock zu dem vom Goßner ins Leben gerufenen großen Missionswerk, der rühmlichst bekannten „Goßner'schen Mission." Und so brachten auch die dem Pastor Dietrich übergebenen kleinen Spenden Segen. Waren es anfänglich einzelne Personen, so waren es dann ganze Vereine und Organisationen, die Pastor Dietrich in dem sich von diesem gesteckten Ziel, den Kirchbau fördern zu helfen, hilfreich an Hand gingen.

Am 8. August 1920 wurde von den Kirchengesangvereinen „Aeol", „Cantate" und „Zoar" unter Beteiligung fast sämtlicher deutscher Gesangvereine von Lodz und Umgebung im Gäde'schen Garten zu Neu-Rokicie das erste große Gartenfest zugunsten des Baues der St. Matthäi-Kirche veranstaltet. Das große Interesse, das man diesem ersten Gartenfest in den weitesten Kreisen unserer deutschen Gesellschaft entgegenbrachte, gab den Anlaß dazu, jedes Jahr ein solches zu veranstalten und zwar unter der Leitung eines jeweilig von den Vertretern der einzelnen Vereine gewählten Festausschusses.

Und so wurde denn gestern Sonntag, im Helenenhof das fünfte große Gartenfest zugunsten der Matthäi Kirche begangen. Mit großer Sorge sah der Festausschuß diesem Feste entgegen. Hatte man bei den bereits vor zirka zwei Monaten in Angriff genommenen Vorarbeiten für dasselbe den so plötzlich eingetretenen Stillstand in der Industrie, im Handel und Gewerbe und die hiermit verbundene große Arbeits- und Verdienstlosigkeit doch nicht voraussehen können.

Welch angenehme Ueberraschung und Freude für die Veranstalter des Festes war es, als sich gestern nachmittags der Helenenhof mit einer zahlreichen Besucherzahl füllte! Der Himmel war wie immer so auch diesmal dem Feste gnädig und spendete ihm seinerseits das herrlichste Sommerwetter. Frohe Festesstimmung herrschte unter den Besuchern. Bunte, über die Allee gezogene Fähnchenguirlanden flatterten über den Häuptern der Festbeteiligten. Der Gesang der Vögel mischte sich in das geheimnisvolle Raunen und Blättergeräusch der Bäume, ließ alle Herzen für die schöne Natur höher schlagen und somit bei allen eine frohe Festesstimmung aufkommen. Diese wurde dann noch ansehnlich gehoben, als das Streichorchester des Turnvereins „Aurora" mit seinem Dirigenten Herrn Eduard Ende die Estrade betrat und dann ihre schönen Weisen zu Gehör brachte, welchem Orchester dann die Musikvorträge des Musikvereins „Minore" unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Josef Reinsch folgten, die alle von den Zuhörern mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Nach dieser musikalischen Einleitung begann die

religiöse Feier

des Festes. Sie wurde mit dem allgemeinen Gesang des Liedes „Näher, mein Gott zu Dir", unter Begleitung des „Aurora"-Orchesters in erhebender Weise eingeleitet, worauf vom gemischten Massenchor unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Julius Matzke der 111. Psalm „Ich danke dem Herrn vom ganzen Herzen" von Herrn Brotze vorgetragen wurde. Sodann hielt Konsistorialrat Pastor Dietrich zuerst in deutscher und dann in polnischer Sprache eine längere Ansprache, in der er unter anderem auf die Bedeutung und Notwendigkeit sowie auf den Nutzen dieses Kirchbaus hinwies. Nach der deutschen Ansprache wurde im allgemeinen Gesang das Lutherische Schutz- und Trutzlied „Ein' feste Burg ist unser Gott" angestimmt, während nach der polnischen Ansprache gleichfalls gemeinsam das Lied „So nimm denn meine Hände" gesungen wurde. Den Schluß der religiösen Feier bildete der vom gemischten Massenchor vorgetragene 95. Psalm: „Kommt laßt uns anbeten" von Mendelsohn-Bartholdy. Der gesamte religiöse Teil des Festes mit den beiden im Mittelpunkte desselben stehenden ergreifenden Ansprachen des Konsistorialrats Pastor Dietrich hinterließ bei allen Beteiligten einen nachhaltigen Eindruck.

Mit großer Spannung wurden nach dieser Feier die

Liedervorträge der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen

erwartet. Eine stattliche Anzahl von zu dieser Vereinigung gehörenden Gesangvereinen hatte sich auch diesesmal in den Dienst der guten Sache gestellt. Allgemeine Freude herrschte unter der harrenden nach Tausenden zählenden, dicht gedrängten Menschenmenge, als Generalmusikdirektor Birnbacher-Lange mit seiner zahlreichen Sängerschar auf der Estrade erschien und diese unter seiner Leitung die herrlichen Proben des deutschen Volksliederschatzes: „Wie's daheim war" von Wohlgemuth, „Unterm Lindenbaum" von Sturm, „Aus der Jugendzeit" von Radecke und „Das Wandern ist des Müllers Lust" von Zöllner tadellos zu Gehör brachte, welche Freude dann die Zuhörer bei jedem einzelnen der Lieder mit reichem Beifall bekundeten, besonders bei dem letzten Lied, das so tief in jeder deutschen Volksseele eingeprägt ist.

Diesen Gesangvorträgen folgte das

Konzert des Symphonie-Orchesters

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Th. Ryder. Die Vortragsfolge dieses Konzertes umfaßte allein 16 Nummern, die mit Ausnahme zweier derselben, durchweg Tonschöpfungen deutscher Komponisten aufwiesen und vorzüglich vorgetragen wurden.

Neben den Gesang- und Musikvorträgen wurden noch verschiedene Ueberraschungen geboten, wobei die Pfandlotterie an erster Stelle zu nennen ist. Die 3500 Lose waren schon gegen 6 Uhr abends vergriffen, so daß viele, die noch welche kaufen wollten, keine mehr bekommen konnten. Beim Scheibeschießen errangen die vier ausgesetzten, aus schönen Gegenständen bestehenden Preise die Herren: Zelt den 1., Hoppe den 2., Grunwald den 3. und A. Born den 4. Preis. Sodann konnte man auch noch sein Glück bei drei Glücksrädern und beim Ballwerfen nach einem Türkenmaul versuchen. Die dem Rudersport Huldigenden konnten sich beim Kahnfahren amüsieren. Durch den Aufstieg von Luftballons wurde der Einwohnerschaft von Lodz und Umgebung Kunde von dem schönen großen Gartenfest überbracht. Und allen denjenigen, die die Luftballons nicht bemerkt hatten, wurde dann des abends die Kunde von einem weithin hörbaren Böllerschen und dem darauf folgenden Feuerwerk übermittelt.

Und so grüßten denn die aufsteigenden Raketen die außerhalb des Festes weilende Bevölkerung, die angebrochene Nacht und den Himmel mit seinen unerreichbaren Sternen, gleichzeitig als Dankeszeichen dafür, daß er dem Feste ein so herrliches Wetter geschenkt und dasselbe so gut hat gelingen lassen.

Eduard Kaiser.

*

Uns wird geschrieben: Am Dienstag, den 5. August findet abends 8 Uhr, in meiner Privatwohnung, eine Plenarsitzung des Festausschusses für das St.-Matthäigartenfest statt. Sämtliche Organisationen und Vereine, welche die Güte hatten, am Sportfeste oder am Gartenfest mitzuwirken, werden gebeten, je einen Delegierten zur Sitzung abzusenden, behufs Einsetzung einer Revisionskommission.

Pastor J. Dietrich.

Vereine und Versammlungen.

Von der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen. Am 12. August findet abends pünktlich ½ 9 Uhr im Lokal des Lodzer Männergesangvereins eine Verwaltungssitzung statt, zu der die Vertreter der einzelnen Vereine gebeten werden, unbedingt zu erscheinen. Gegenstand der Beratung ist die Teilnahme der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine an der Hilfsaktion für die Arbeitslosen. Schriftliche Einladungen werden nicht ausgesandt.

Bis zur äußersten Grenze

sind die Preise bei Schmechel & Rosne, Lodz, Petrikauer 100 u. Filiale 160 herabgesetzt. Sie sparen unbedingt viel Geld wenn Sie ihren Bedarf dort jetzt decken.

2252

50jähriges Jubiläum und Fahnenweihe der Zgierzer Freiwilligen Feuerwehr.

Unsere Nachbarstadt Zgierz hatte am 3. August einen großen Tag. Schon am Abend vorher konnte man dies allenthalben feststellen. Die sonst verhältnismäßig ruhige Stadt bot ein Bild sehr regen Verkehrs und ungewöhnlicher Geschäftigkeit. Worum es sich aber handelte und welchem Anlaß all diese Vorbereitungen galten, das konnte selbst jeder Ortsfremde mühelos feststellen, denn unter den Vielen, die das Straßenbild belebten, dominierte unbestritten der blitzende Helm und die schmucke Paradeuniform der Feuerwehr. Das Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr drückte dem gesamten Stadtbilde seinen Stempel auf. Trafen schon am Sonnabend eine Anzahl Feuerwehrdelegationen und verschiedene Gäste aus der Umgegend ein, so bot am Sonntagmorgen der Zustrom von auswärtigen Festteilnehmern einen geradezu imposanten Anblick.

Welcher Sympathien sich die Zgierzer Feuerwehr auch unter der Ortsbevölkerung erfreut, das konnte man an der großen Menge feststellen, die am Sonnabend um die neunte Abendstunde jenes Stadtviertel belebte, das der imposante

Fackelzug

passierte, der sich mit klingendem Spiel vom Requisitenhause aus durch die 1. Mai-, die General Dombrowski-, die Blotna- und die Berek Joselewicz-Straße zum Magistratsgebäude hin bewegte. Vor dem Magistrat richtete der Bürgermeister der Stadt, Herr Jan Swierszcz, eine in herzlichem Tone gehaltene Ansprache an die Teilnehmer, worauf sich der Zug, nach dem Requisitenhause zurückgekehrt, wieder auflöste. Man versammelte sich hierauf zu einem Kommers, der einen harmonischen Verlauf nahm. Dies bildete den Auftakt zu der Jubiläumsfeier.

Das eigentliche Festprogramm begann am Sonntag morgen. Bereits zu früher Stunde herrschte auf dem Festplatze an der Wesola-Straße reges Leben. Hier versammelten sich die Verwaltung, das Kommando und die Gesamtmannschaften der Zgierzer Freiwilligen Feuerwehr, ferner die Delegationen der auswärtigen Wehren, sowie verschiedene Vereine und Innungen mit ihren Fahnen. Gegen 9 Uhr erfolgte seitens des Zeremonienmeisters Herrn Wierzorek die Aufstellung des Zuges in folgender Ordnung: Zgierzer Männergesangverein, Gesangverein „Concordia", Zgierzer Turnverein, Jüdischer Turnverein „Makkabi", Polnischer Turnverein „Sokol", Vertreter des Deutschen Gymnasialvereins, Fabrikmeisterverband, Webermeister-Innung, Schuhmachermeister-Innung, Fleischermeisterinnung und Bäckermeisterinnung. Hieran schlossen sich die Abordnungen der verschiedenen Feuerwehren, und zwar aus folgenden Städten und Ortschaften: Ozorkow (Schlösserische Fabrikfeuerwehr), Lask, Radomsko, Tomaschow-Rawski, Lodz, Mieszkow, Wlodawa, Andrychow, Petrikau, Lesmierz, Kattowitz, Alexandrow, Lenczyca, Ruda-Pabianicka, Jagodnica Zlotna, Radogoszcz und Pabianice. Den Schluß des Zuges bildeten die Mannschaften der Zgierzer Freiwilligen Feuerwehr mit der Verwaltung und dem Kommando an der Spitze.

In dieser Ordnung begab sich der Zug zunächst nach dem Magistrat, wo der Bürgermeister Herr Swierszcz nach einer kurzen Ansprache den eigens hierzu erwählten Taufpaten: Frau F. Swatek, Frau A. Zerndt, Herrn Ing. Plużanski und Herrn Paul Strahbach die von der Stadt Zgierz der Feuerwehr gestiftete Fahne überreichte.

Von hier aus erfolgte der

Ausmarsch nach den Gotteshäusern.

Der malerische Eindruck, den der Zug durch die verschiedenartigen Uniformen machte, wurde noch durch 16 Banner der verschiedenen Korporationen erhöht, ferner durch vier Orchester: das des Lodzer Musikvereins „Stella", der Zgierzer und der Alexandrower Feuerwehr und des Zgierzer Turnvereins, von denen erstgenanntes Orchester an der Spitze des Zuges schritt.

Der Zug bewegte sich durch die Wesola und Pilsudskiego über den Alten Ring nach der katholischen Kirche. In der Kirche wurde zunächst von einem jungen Geistlichen eine Messe gelesen, worauf der Geistliche Prälat Szaniawski eine Ansprache an die Versammelten richtete, in der er auf die Bedeutung der Feuerwehr im allgemeinen und auf die des Tages für die Zgierzer Freiwillige Feuerwehr im besonderen einging und des hl. Florian, des Schutzpatrons der Feuerwehren gedachte. Hierauf vollzog er die Weihe der Fahne. Die Feier wurde durch den Gesang des Liedes „Hosianna in der Höhe", vorgetragen vom gemischten Chor dieser Kirche, sowie durch den vom Feuerwehrorchester intonierten Choral „Das ist der Tag des Herrn" verschönt.

Mit der also eingeweihten und entfalteten Fahne an der Spitze zog man in langem Zuge durch die Pilsudski-Straße zurück nach der evangelischen Kirche. Das Gotteshaus konnte nur einen Teil der Festgäste aufnehmen, sodaß die übrigen vor der Kirche Aufstellung nahmen. Herr Pastor Falzmann sprach zunächst in deutscher und alsdann in polnischer Sprache. Er legte seiner Festpredigt die Worte des 127. Psalms zugrunde: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran arbeiten. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst." In feindurchdachter Rede nahm Herr Pastor Falzmann u. a. Bezug auf die Inschrift der neuen Fahne („Gott zur Ehr — dem Nächsten zur Wehr") und wies hierbei auf die hehre Berufung des Feuerwehrmannes hin, der wie selten jemand noch die Möglichkeit habe, das Gebot der Nächstenliebe in rechter Weise zu erfüllen. Im Anschluß hieran weihte er die neue Fahne nach evangelischem Brauch ein. Sehr weihevoll wirkte auch hier der vom gemischten Kirchenchor unter Leitung des Kantors Herrn Krusche gesungene Choral „Lobe den Herrn" sowie das am Schluß der Feier vom Männergesangverein „Concordia" unter Leitung seines Dirigenten Herrn Schenzel vorgetragene Chorlied „Wir sind des Herrn."

Der Zug, der aus den Fenstern der Häuser mit einem wahren Blumenregen bedacht wurde, begab sich sodann zurück auf den Festplatz, wo er nach 12 Uhr mittags anlangte. Hier nahmen die Abordnungen und Korporationen in einem offenen Viereck Aufstellung. Im Angesicht der in der Mitte aufgestellten Fahne richtete der stellvertretende Präses der Zgierzer Freiwilligen Feuerwehr, Herr Ing. Plużanski, herzliche Dankesworte an die Teilnehmer des Festes und gab im Anschluß einen anschaulichen Rückblick auf die Geschichte der Entstehung und Entwicklung der Zgierzer Feuerwehr im Laufe des nunmehr vollendeten halben Jahrhunderts. Sodann statteten die verschiedenen Delegationen der Zgierzer Feuerwehr ihre Glückwünsche ab und überreichten hierbei Geschenke, Fahnenbänder und Fahnennägel. Auch seitens der Paten wurden wertvolle Geschenke überreicht. Im Namen der Verwaltung dankte der Präses der Zgierzer Feuerwehr, Herr Otto Ernst für all die dargereichten Jubiläumsgaben. Den Höhepunkt bildete die Ueberreichung der Fahne an den Kommandanten der Wehr, Herrn Artur Zerndt. Der Kommandant präsentierte seinerseits die Fahne den Mannschaften und tat im Hinblick auf die Fahne etwa folgendes Gelöbnis: „Dies ist das Symbol unserer Einigkeit im Dienste des Nächsten. Ich verspreche in Eurem und meinem Namen, die traditionelle Würde der Fahne zu wahren, soweit es in unseren Kräften stehen wird." Im Zeremonialmarsch defilierten sodann die Mannschaften der Zgierzer Feuerwehr mit ihrem Kommandanten an der Spitze vor dem neuen Banner, womit dieser Teil der Feier seinen Abschluß fand.

In Equipagen, Autos und Mannschaftswagen begab man sich hierauf nach dem Lokale des Gesangvereins „Lutnia", wo in den festlich hergerichteten Räumen ein

gemeinsames Festessen

die Teilnehmer wieder vereinigte. Hier hatten sich inzwischen auch verschiedene geladene Vertreter der Behörden bzw. der Oeffentlichkeit eingefunden, u. a. der Starost Herr Remiszewski, der Bürgermeister Herr Swierszcz, der stellvertretende Polizeikommandant Kaczkowski, der katholische Geistliche Prälat Szaniawski sowie der evangelische Ortspastor Herr Falzmann. Von den zahlreichen Reden, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden und auf die einzugehen wir uns leider versagen müssen, seien vor allem die Ausführungen des Herrn Staroste Remiszewski erwähnt. In wohldurchdachter Rede pries er u. a. den Wert jener Menschen, denen es infolge ihrer Veranlagung gegeben ist, aus ihrem Herzen heraus uneigennützig zu sein. In der Verlängerungslinie dieses Gedankens kam er auf die Feuerwehr zu sprechen, wo man nur dann seinen Beruf wirklich in rechter Weise erfüllen könne, wenn diese Voraussetzung tatsächlich vorhanden sei. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf die Zgierzer Feuerwehr, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Auch Herr Pastor Falzmann und Prälat Szaniawski hielten Ansprachen. Mit Genugtuung konnte man bei dieser Gelegenheit eine Einmütigkeit und Kameradschaftlichkeit feststellen, wie sie eben nur bei Menschen möglich ist, denen nationale oder religiöse Gegensätze verpönt sind. Umso verwunderlicher mußte es aber erscheinen, daß das Orchesteram Schluß dieses herzlichen Beisammenseins plötzlich die „Rota", die Haßhymne der polnischen Dichterin Konopnicka, intonierte.

Nach Schluß des Banketts, gegen 4 Uhr nachmittags, wohnten die Gäste sowie eine ungeheure Menschenmenge am Rathausplatze einer

Generalübung der Zgierzer Feuerwehr

bei. Es klappte hier alles wie am Schnürchen. Wenige Minuten nachdem das Signal ertönt war, rasten die Gerätewagen und Wassertonnen über den Marktplatz und gleich darauf waren die Mannschaften unter umsichtiger Leitung ihrer Führer in fieberhafter Aktion. Dieser Appell machte auf die Anwesenden einen sehr vorteilhaften Eindruck und man hörte allenthalben Worte der Anerkennung.

Den Schluß der Jubiläumsfeier bildete ein

Gartenfest,

auf dem Festplatze an der Wesolastraße. Fleißige Hände hatten für Speise und Trank reichlich gesorgt, wie denn auch die vier Orchester das Beste an musikalischen Darbietungen lieferten, was ihr Repertoir aufwies. So herrschte denn auch bald die fröhlichste Stimmung unter den Festteilnehmern, deren Zahl mit jeder Stunde wuchs und die am Abend eine schier unübersehbare Menge bildeten.

Gemütlich war's bei den Zgierzern. Sie hatten getan, was in ihren Kräften stand, das muß man vorbehaltlos anerkennen. Man wird sich daher auch allenthalben der schön verlebten Stunden in Zgierz gern erinnern.

Wer andern geben will, muß selbst empfangen haben;
Von Gotteshuld empfing Wohltätigkeit die Gaben.
Gott gibt den Quell, der Mensch den Becher nur zum Lachen.

Anastas. Grün.

Die Burg des Glücks.

Von F. Arnefeld.

(32. Fortsetzung.)

Das Weitere erstarb in einem unverständlichen Gemurmel.

Eine Viertelstunde später ließ Diana anfragen, ob die Gräfin ihr für eine Viertelstunde Gehör schenken wolle.

Sie wurde sofort vorgelassen.

„Ich komme, um Erlaucht um meine Entlassung zu bitten," sagte sie, nachdem sie die Gräfin begrüßt und sich nach deren Befinden erkundigt hatte.

Aber die Gräfin fiel ihr sogleich ins Wort.

„Liebe Dieten, ich weiß alles und schlage ihr Entlassungsgesuch ab. Reden wir nicht mehr über diesen abscheulichen Scherz, den sich irgend ein Unverschämter gegen Sie erlaubt hat. Es ist sehr bedauerlich und ich begreife, daß Sie empört sind, aber die Sache ist durchaus kein Grund für Sie, uns zu verlassen."

„Ich glaubte, es Erlaucht schuldig zu sein," murmelte Diana beklommen, „besonders, da Komtesse Tinti . . ."

Wieder fiel ihr die Gräfin ins Wort. „Meine Enkelin ist jung und unerfahren. Es kommt nicht darauf an, wie sie diese Sache ansieht, sondern wie ich sie auffasse. Meiner Ansicht nach würden Sie einen Fehler begehen, wenn Sie Hagernbach jetzt verlassen wollten. Man würde das als Fluch auffassen und somit als . . . Schuldbekenntnis."

„Ich muß Erlaucht bekennen, daß auch ich dieselben Gedanken hatte. Mein Entschluß entsprang lediglich dem Wunsch, Erlaucht Verlegenheiten zu ersparen. Denn da die Komtessen doch einer Begleitung in Gesellschaft bedürfen . . ."

„Sie werden meine Enkelinnen nach wie vor begleiten, liebe Dieten, und dabei ruhig Ihre wege gehen, ohne sich um etwaiges Gezischel zu kümmern. Auf diese Weise wird es am schnellsten verstummen. Denken Sie nicht mehr an die Sache."

Diana küßte stumm und in wirklicher Dankbarkeit die ihr gnädig gereichte Hand. Gerade hier, wo sie am ersten Unglauben und hochmütige Kränkung gefürchtet, begegnete man ihr nun so gütig. Sie bat im stillen der Gräfin vieles ab, was sie ihr zum Vorwurf gemacht. Nein, sie waren doch nicht alle lieblos und hochmütig, wie sie noch vor einer Stunde gedacht hatte.

Drüben in ihrem Zimmer saß Amaranth mit heißen Wangen an ihrem Arbeitstisch über einen Strauß Waldblumen und eine aufgeschlagene Botanik geneigt, die sie sich gestern abend heimlich aus der Bibliothek geholt hatte.

Mit träumerischem Lächeln blickte sie auf ein schönes Exemplar von Frauenschuh, das sie in der Hand hielt und das Dr. Markof ihr gepflückt hatte.

Darüber bemerkte sie weder, daß Tinti eingetreten war, noch daß diese unwirsch in ihrem Schrank herumkramte, einen Schuhkarton und Strümpfe hervorholte und sich mit beiden vor dem großen Ankleidespiegel zu schaffen machte.

Erst als Tinti sich nach einer Weile aufatmend in einen Stuhl warf und spöttisch fragte: „Sage mir nur bloß um Gotteswillen, was du da mit dem wertlosen Grünzeug machst?" fuhr Amaranth auf und sah die Schwester entrüstet an.

„Wertloses Grünzeug? Siehst du nicht, wie schön diese Blumen sind?"

„Bah — gemeine Waldblumen!"

„Das sind gerade die schönsten und interessantesten! Ich suche sie nach ihren Arten zu bestimmen, obwohl ich die Namen bereits kenne. Diese zum Beispiel" — sie hielt die Frauenschuhblüte empor — „heißt Cypripedium calceolus. Das Wort Cypripedium stammt aus dem Griechischen. Von Cypris, einem Beinamen der Venus, und pedilon, kleiner Schuh — also Venusschuh. Sie ist eine der schönsten malerischen Blüten unserer Wälder und wächst besonders auf Kalkboden. Sie blüht im Mai und Juni, hat einen wagerechten Wurzelstock — —"

„Hör auf!" protestierte Tinti, sich lachend die Ohren zuhaltend. „Das interessiert mich nicht im mindesten! Da sieh" — sie hob ihr Kleid und streckte das Bein vor — „hier hast du auch einen Venusschuh, der mir viel näher liegt. Ist er nicht süß?"

Amaranth starrte verwundert auf ein kleines Wunder aus blauem Samt, dessen Kreuzbände durch eine funkelnde Agraffe aus blauen Halbedelsteinen gehalten wurden. Ein hauchdünner schwarzer Seidenstrumpf schloß sich daran.

„Wo hast du das her?"

„Aus Berlin bestellt! Himmlisch! Es ist zu unserem Schlußtanzabend auf Dreisenstein bestimmt, wo ich diese guten Landedeldamen mit einer hochmodernen Toilette zu überraschen gedenke. Das Kleid ist schon in Arbeit. Es wird ein Gedicht, sage ich dir! In Petroleumblau schillernd, ganz aus Crêpe de Chineseide in Seidentüll übergehend und über dem Knöchel in einen Hauch endend. Aber davon darfst du vorläufig keinem Menschen etwas verraten, hörst du?"

„Wird es — wird es am Ende wieder so — so wenig anständig sein, wie dein heutiges Kleid, Tinti?" fragte Amaranth beklommen.

Tinti lachte.

(Fortsetzung folgt).

Lokales.

Lodz, den 5. August.

Das Ergebnis der Pastorenwahl in der St.-Trinitatiskirche.

Die am Sonntag in der St.-Trinitatiskirche stattgefundene Pastorenwahl dauerte von 12 bis 4 Uhr nachmittags. Sie ging recht lebhaft von statten. Die Leitung hatte Herr Superintendent W. P. Angerstein inne. Das Ergebnis ist folgendes: Pastor Schedler erhielt 420 Jastimmen und 8 Neinstimmen, Pastor Wannagat 247 Ja- und 181 Neinstimmen. Pastor Schedler hat also eine Mehrheit von 412 Stimmen und Pastor Wannagat eine solche von 66 Stimmen.

Die Ordination des ersten Pastors der Freikirche. Predigtamtskandidat G. Maliszewski, der sein Examen auf der amerikanischen Bildungsanstalt für Theologen in Deutschland gemacht hat, wurde gestern morgen in Gegenwart von 600 Zeugen von Herrn Pastor Otto Engel ordiniert und in sein Amt an der ev.-luth. St.-Pauli Gemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession eingeführt. Prof. J. P. Koehler aus Milwaukee hielt die Predigt und Pastor Kurt Koehler assistierte. Prof. Koehler weilt seit zwei Wochen in Polen und bereist das Gesamtgebiet, um die kirchliche Lage kennen zu lernen. Heute nachmittag begibt er sich nach Posen, um mit den Altlutheranern zwecks Zusammenarbeit in Polen zu konferieren. Für die Ausbildung von Evangelisten für Predigtstellen auf dem Lande wird demnächst in Lodz gesorgt werden.

pap. **Eine Sitzung der Krankenkassenverwaltung** findet heute um 6.15 Uhr abends im Lokale der Krankenkassenzentrale, Wulczanska 225, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Durchsicht der Offerten für den Direktorposten.

Vom jüdischen Gemeinderat. Nachdem Herr Budzyner zum Vorsitzenden und Herr Praszkier zum stellvertretenden Vorsitzenden des jüdischen Gemeinderats gewählt worden waren, wandte sich die orthodoxe Partei an das Regierungskommissariat mit der Bitte, die Wahlen für ungültig zu erklären. Der Regierungskommissar hat dieser Bitte stattgegeben, so daß die Neuwahl des Präsidium demnächst stattfinden wird.

Die städtische Badeanstalt, Szkolna-Straße 11, wird infolge Renovierungsarbeiten auf die Dauer von 2 Wochen für das Publikum geschlossen bleiben. Personen, welche berechtigt sind in der städtischen Badeanstallt unentgeltlich zu baden, haben sich an die Badeanstalt Sienkiewicza 95, zu wenden, mit welcher der Magistrat einen entsprechenden Urterag abgeschlossen hat.

Eine Sitzung der Kommission zur Feststellung des Alters militärdienstpflichtiger Juden fand am 28. Juli im Magistrat statt. An der Sitzung nahmen Dr. Mittelstaedt, Inspektor der städtischen Krankenhäuser, und Herr A. Rzewski, Leiter des Zivilstandesamtes, teil. Es wurden 21 Gesuche solcher Personen erledigt, die keine ordentlichen Geburtsurkunden besitzen. Diese Kommission ist die Instanz, die über das Alter derjenigen Personen entscheidet, die sich aus Nachlässigkeit nicht registrieren ließen und deshalb keine ordentlichen Geburtsurkunden besitzen. Das Zivilstandesamt, Zachodnia 52, nimmt von solchen Personen Gesuche um Feststellung des Alters entgegen, welche dann einmal im Monat von der Kommission erledigt werden. Diese Entscheidungen der Kommission sind für das Kreisergänzungkommando (P. K. U). maßgebend.

Die photographischen Ateliers dürfen Sonntags geöffnet sein. Auf Grund des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 erlaubte das Innenministerium den photographischen Ateliers, auch an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten.

h. **Wiederaufnahme der Arbeit.** Nachdem sich Arbeiter und Arbeitgeber in der Lohnfrage geeinigt hatten, wurde heute in 7 Spinnereien der Betrieb wieder aufgenommen. Die in Betrieb gesetzten Spinnereien gehören teils der Streichgarn-, teils der Vigognebranche an. Der Betrieb ist vorläufig auf die Dauer von 3—4 Wochen vorgesehen. Die Lohnkürzungen betragen 10—20 Prozent.

pap. **Streik der Zigarettenverkäufer.** Der Verband der Straßenzigarettenverkäufer hat für heute und morgen den Streik angekündigt, um gegen die Großhändler zu protestieren, die ihnen nicht alle Zigarettensorten verkaufen, wodurch sie beim Publikum in den Verdacht kommen, daß sie diese Sorten zu Spekulationszwecken zurückhalten.

pap. **Vom Verband der Angestellten des städtischen Elektrizitätswerks.** Vorgestern fand im Gebäude des städtischen Elektrizitätswerkes, Targowa 1, eine Versammlung des Vereins der Angestellten des städtischen Elektrizitätswerkes statt. An der Versammlung nahm der Delegierte des Verbandes der Angestellten der gemeinnützigen Anstalten in Polen, Herr Zdanowski, teil. Nach weistündiger Aussprache, an der sich die Herren Andrzejak, Zdanowski und Szendel beteiligten, beschlossen die Anwesenden, den Verein der Angestellten des städtischen Elektrizitätswerkes aufzulösen und sich dem Verbande der Angestellten der gemeinnützigen Anstalten in Polen mit der Zentrale in Warschau anzuschließen. Dieser Verband umfaßt immer weitere Kreise, ihm schlossen sich schon an: Vereine der Angestellten der Post, der Telegraphen und Telephonämter, der Elektrizitätswerke, Gaswerke, der Theater usw.

bip. **Zu den Arbeitslosenunterstützungen.** Gestern wandte sich der Sekretär des Klassenverbandes der Textilarbeiter, Herr Kaluzynski an den Magistrat, um in der Angelegenheit der Auszahlung von Unterstützungen an diejenigen Arbeitslosen, die bei der ersten Auszahlung übergangen wurden, vorzusprechen. Er wurde von Herrn Groszkowski empfangen. Nach längerer Aussprache kam man überein in dieser Angelegenheit eine Konferenz einzuberufen, an der Vertreter der Regierung, der Industrie und des Magistrats teilnehmen werden. Außerdem soll ein Reklamationsbüro eröffnet werden. Herr Kaluzynski wandte sich ferner an den Schöffen der Wirtschaftsabteilung, Herrn Bednarczyk, mit dem Vorschlag, daß bei den öffentlichen Arbeiten nach Möglichkeit nur solche Arbeiter beschäftigt werden sollten, die keine Regierungsunterstützungen erhalten.

pap. **Die Ziegelarbeiter wollen streiken.** Am 3. d. M. fand eine Versammlung der Ziegelarbeiter statt, auf der Herr Grabowski, Leiter des Baugewerbevereins, über die Löhne in den Ziegeleien berichtete. Der Redner führte aus, daß die Löhne der Ziegelbrenner, der Aufsteller sowie der Tagelöhner im Verhältnis zu den Vorkriegslöhnen bedeutend niedriger sind und deshalb entsprechend erhöht werden müssen. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, am 8. d. M. in den Ausstand zu treten, falls bis dahin die Löhne nicht in günstigem Sinne geregelt werden sollten.

Tragischer Tod. In der Warthe, etwa 6 Klm. vom Christlichen Erholungsheim in Wlyn entfernt, ereignete sich am 2. August d. J. ein bedauernswerter Unglücksfall. Trotz mehrmaligen ernsten Verbotes seitens der Leitung des Heims, zuletzt noch am Tage des Unglücks selbst, begaben sich einige jüngere Erholungsgäste nach der Warthe, um zu baden. Dabei geriet der 20jährige Herr Erwin Krause, Sohn des wohlbekannten Bürgers von Lodz, Herrn Oskar Krause, in die reißende Strömung des Flusses und konnte trotz der Rettungsversuche nicht rechtzeitig herausgeholt werden. Als es nach etwa zwei Minuten doch gelang, blieben die zweistündigen sachkundigen Wiederbelebungsversuche leider erfolglos. Der bald herangeholte Erholungsgast Dr. med Thon stellte den Tod infolge Herzschlages fest.

h. **Der Storch im Eisenbahnwagen.** Während der Fahrt aus Koluszki nach Lodz genas gestern im Wagen die Arbeiterfrau Marjanna Poswirska, 28 Jahre alt, eines Kindes. Sie wurde in Lodz von einem Wagen der Rettungsbereitschaft nach dem Wöchnerinnenheim an der Narutowiczastraße gebracht.

h. **Kleine Nachrichten.** In der Pulnocna Straße bei Helenenhof wurde der Zagajnikowa 1 wohnhafte Arbeiter Franciszek Lewandowski, 36 Jahre alt, von Unbekannten überfallen und erheblich verletzt. — Der 24jährige Schuhmachergeselle Felt Malkus, Nawrot 50 wohnhaft, wurde vor dem Hause Zachodnia 62 durch einen Steinwurf am Kopf erheblich verletzt. — Vorgestern wurden dem aus Pabianice in Lodz eingetroffenen Bäckereiarbeiter Adam Moraniec in einer Wohnung des Hauses Rzgowska 73 während einer Schlägerei mit einem stumpfen Gegenstand erhebliche Verletzungen am Hinterkopf beigebracht. — In der Wawelska 6 verletzte ein Unbekannter dem 14jährigen Arbeitersohn Zygmunt Radwanski einen Fußtritt in den Unterleib, so daß der Mißhandelte bewußtlos zusammenbrach. — Der 4jährige Josef Szymczak, wurde vor dem Hause Rzgowska 12 von einem Bäckerwagen überfahren und etwas verletzt. In allen Fällen wurde von der Rettungsbereitschaft Hilfe erteilt. — In der Zimmerstraße 26 geriet der 5jährige Sohn eines Arbeiters Joseph Damagalski unter die Räder eines Lastwagens und erlitt mehrfache Knochenbrüche. Der verunglückte Knabe mußte im Wagen der Rettungsbereitschaft nach dem Anna-Marien-Kinderspital überführt werden. — Die Drewnowska Straße 34 wohnhafte Schneiderin Rasia Sieradzka wurde im Hofe des genannten Grundstücks während einer Schlägerei erheblich verletzt. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erteilte ihr erste Hilfe. — Am Torwege Zielona 8 wurde gestern eine unbekannte etwa 20 Jahre alte Frau wahnsinnig. Sie wurde im Rettungswagen nach der Krankensammelstelle gebracht.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Ritter.

Lodz, den 4. 8. 1924.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 13° R., mittags 1 Uhr 15° R., nachmittags 6 Uhr 14° R.

Barometer: 752 mm. Maximum: 15° R., Minimum: 13° R.

Vom Film.

Casino. „Jocelyn." Ein Film, der sich an Alphonse de Lamartines Dichtung Jocelyn anlehnt. Der Gegenstand der Handlung ist die Tragödie eines Priesters, der dem Beruf sein Liebesglück zum Opfer bringt.

Was die Regie von Leon Poirier hier gegeben hat, ist eine Filmdichtung im reinsten Sinne. Aus innerster Beziehung zum Stoff heraus hat hier ein Künstler eine Bildphantasie geschaffen, in der seelisches Geschehen restlos in filmische Bewegung umgesetzt ist.

Die äußeren Vorgänge, die Szenen aus der großen französischen Revolution nicht ausgenommen, kamen hier nur insoweit in Betracht, wie sie sich in der Psyche der Hauptfigur reflektieren. Aber dieser Pfarrer, wie sämtliche übrigen handelnden Personen sind Exponenten ihrer Zeit. Sie sind alle Kinder jenes Frankreich, in dem die Kirche noch eine lebendig wirkende Macht bedeutete. So ist die Grundlage jedes künstlerischen Films erfüllt: daß die Gestalten sich von einem Hintergrunde abheben, nicht ohne jegliches Relief dastehen.

Das Zusammenspiel der Darsteller (Armand Tallier in der Rolle des Jocelyn) ist Kammermusik im Film. Aus leise andeutenden Gebärden, leiser Mimik ergibt sich letzte Intensität. In diesem Film lebt Andacht zum Werke.

Hervorragend war die musikalische Illustration des Films durch Kapellmeister J. Benesz, dessen Solo im letzten Akt (eigene Komposition) erhebend wirkte. (Hersteller: Gaumont Paris).

Im Beiprogramm wurde außer der neuesten Gaumont-Schau noch der Aufenthalt der Wiener Fußballmannschaft „Bekash" gezeigt. P. M.

Aus dem Reiche.

pap. **Zgierz.** Arbeitslosenversammlung. Am Sonnabend fand hier eine vom Lodzer Fachverbande „Praca" einberufene Arbeitslosenversammlung statt. Die Versammelten beschlossen, sich an die Regierung mit der Bitte zu wenden, die Arbeitslosenunterstützungen im Sinne des Senatsbeschlusses bis auf 50 Prozent zu erhöhen. Die Versammelten begründeten ihr Verlangen damit, daß die Mehrheit der Arbeiter schon am Anfang des Jahres die Arbeit verloren hatten, so daß sie, um die Familie vor dem Hungertode zu rette, sich gezwungen sahen, ihr ganzes Hab und Gut zu verkaufen. Die Versammelten forderten die Abgeordneten auf, in dieser Angelegenheit bei der Regierung vorzusprechen. Die Versammelten beauftragten den Polnischen Fachverband, in dieser Angelegenheit eine Denkschrift an das Arbeitsministerium zu richten.

Pabianice. Deutsches Gymnasium. Mit dem neuen Schuljahre wird die 7. Klasse (Unter-Prima) eröffnet. Laut einer Verfügung dürfen in diesem Schuljahre auch im Herbst Schüler aufgenommen werden. Anmeldungen neuer Schüler nimmt während der Ferien Herr Richard Löffler (Sw. Krzyzskastraße 11) an. Vom 25. August ist die Schulkanzlei wieder täglich von 12—1 Uhr mittags geöffnet. Die Aufnahmeprüfungen finden am 29. August, um 9 Uhr morgens statt.

— S. Von einem Automobil überfahren wurde gestern in der Warszawskastraße der an derselben Straße 37 wohnhafte Fabrikant Joseph Leib Adler. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Warschau. Eisenbahnunglück. Gestern ereignete sich um 6.40 Uhr früh auf dem Ostbahnhof in Praga ein Eisenbahnunglück. Der aus Siedlce kommende Personenzug stieß mit einer manövrierenden Lokomotive zusammen. Außer der Lokomotive wurden noch der Bagagewagen und ein Personenwagen dritter Klasse zertrümmert. 40 Personen wurden verletzt, davon vier schwer. Der Führer der manövrierenden Lokomotive ist bereits seinen Verletzungen erlegen. Im Zusammenhang mit der Katastrophe wurden zwei Weichensteller und der Sionalist verhaftet.

Warschauer Börse.

Warschau, 4. August.

Valuten.

Dollars	5.185	4½proz. Bodenkreditpfandbr	29.75-30.60-30.30
8-proz. Goldanleihe	6.60	5proz. Pfandbriefe der Stadt Lodz (Vorkriegs)	13-13.25
Goldbons	0.80 0.81		
Millionówka	0.84-0.90	Engl. Pfund	—.—
Dollar-Anleihe	2.75		

Schecks.

Belgien	24.85	Paris	27.475
Kopenhagen	—.—	Prag	15.40
Helsingfors	—.—	Schweiz	97.46-97.28
Holland	199.25	Wien	7.325
London	23.13-23.00	Stockholm	137.50
New-York	5.185-5.17¾ 5.185	Italien	22.735

Aktien.

Diskontobank	7.50-8.00	Zyrardow	42-44-43
Hand.- u. Ind.-Bank	1.90-2.10	Schiffahrtsgesell	0.27-0.26
Poln. Handelsbank	2.00-2.15	Haberbusch	6.10-5.70
Westbank	2.60-2.70	Korek	0.15
Landw. Verein	0.30-0.31	Pusteinik	1.45 1.40
Handelsbank	9.60-10.00-9.75	Zgierz	3.60-3.50
Kreditbank	0.60-0.50-0.55	Spiess	1.40
Lemb.Ind.-Bank	0.66-0.70	Wildt	0.21-0.23
Arb. Gen.-Bank	6.00-6.25	D. T. K.	0.22 0.21
Potasch-Werke	5.75	Chodorow	6.50-6.70
Kijewski	0.38-0.37-0.38	„Czestocice"	4.00-3.90
Cerata	—.—	Michalow	0.93-1.03-1.00
Puls	0.63-0.62	Firley	0.44-0.45
„Strem"	11-13.25	Kohlenges.	6.80-7.60-7.40
Elektrizität	2.35 2.50	Poln. Naphtha-Ind.	0.75
„Sila i Swiatlo"	0.69 0.74	Lenartowicz	0.25
Czersk	1.40 1.35-1.45	Fitzner	7.75-8.25
Gostawice	3.00-3.25	Modrzejów 1) 7.90-8.20-8.15 3) 8.30-8.65-8.50	
Zuckergesell.	6.70-7.00	Ostr.-Werke	9.20-10.25-10.10
Lazy	0.19-0.21	Pocisk	1.50-2.00
Naphtha	0.52-0.55	Rudzki	2.10-2.30
Nobel	2.20-2.00	Brown Bowery	—.—
Cegielski	0.88 0.94-0.91	Ursus	1.90-2.05
Lilpop	0.94-1.00-0.98	Zawiercie	38-42-41
Norblin	0.90-0.98-0.93	Borkowski	2.00-1.90-1.95
Ortwein	0.42-0.43	Cmielow	1.00
Lokomotivenges	0.52-0.56	Kluczo	0.45-0.43-0.45
Rohn & Zielinski	0.48	Majewski	14.00
Starachowice	3.90 3.80-4.05	Spiritus	2.90-3.00
Zieleniewski	12.00-12.25		

Zürich, 4. Aug. (Pat.) — Anfangsnotierungen. Zürich —.—, Holland 205.75, New-York 544.75, London 23.77, Paris 28.50, Mailand 23.37, Prag 15.925, Budapest 0.0069, Belgrad 6.40, Sofia 3.90, Bukarest 2.35, Warschau —.—, Wien 0.007571/4.

Paris, 4. Aug. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 84.00, New-York 18.93, Belgien 89.50, Spanien 254.00, Italien 82.35, Schweiz 352.—, Dänemark 397, Holland 727.—, Norwegen 259, Schweden 508, Rumänien 8.40.

Ohnmächtig hatte sie die Mutter auf der Diele gefunden. —

„Aber Gretel, was ist's denn mit dir?“ fragte erschrocken der Forstwart, da er, heimkommend, sie auf dem Sofa liegend fand, um sie sorgsam die Mutter beschäftigt.

„Gar nichts Gefährliches ist ihr“, antwortete rasch Frau Suse, mit einem Blick auf das Mädchen, bedeutend, daß der Vater nicht ängstlich gemacht werden dürfe. „Ein bißchen Schwindel, Blutandrang, das hab' ich als Mädchen wer weiß wie oft gehabt, und hat gar nichts zu sagen. Eine Tasse Kamillentee und ein paar Stunden Ruhe und morgen bist du wieder frisch und munter.“

Aber der Forstwart war noch nicht beruhigt.

„Bist du auch wirklich nicht krank, Gretel? Tut dir nichts Besonderes weh?“

Sie preßte seine Hand, mit der er sie zärtlich streichelte, an das Gesicht.

„Nein, es tut mir nichts Besonderes weh, Herzvater, gar nichts Besonderes.“

„Sagst du auch keine Lügen, Kreuzmädel, keine Lügen?“ fragte er, halb tändelnd, halb noch immer besorgt.

Die Mutter trat wieder herzu.

„Wenn, du so weiter fragst, Alter, wird sie bald todsterbenskrank sein, denn das ist doch ein gar zu Schönes, sich so wie ein kleines Kind hätscheln und warten zu lassen. Das gibt's bei mir freilich nicht. Hingelegt, runter mit dem Tee und damit basta!“

Gretchen war's zum Ersticken. Diese liebende Sorge, die beide ihr gaben, jedes nach seiner Art. Ihre zitternden Finger preßten sich um der Mutter Hand.

„Du meine gute, gute Mutter.“

Mit scharfen Blicken gewahrte Frau Suse das noch tiefere Erbleichen des ohnehin blassen Gesichtes, die glanzlos in's Leere starrenden Augen; sie glaubte einen neuen Ohnmachtsanfall herannahen und bog den Kopf des Mädchens sanft wieder auf das Kissen zurück.

„Ruhig sein sollst du, still liegen bleiben und einschlafen. Du bleibst die Nacht hier auf dem Sofa.“

Eine kurze Weile lag Gretchen gehorsam mit geschlossenen Augen da, dann stand sie auf.

„Ich bin ja nicht krank, mir ist wieder ganz gut, nur müde bin ich noch, und will zu Bett.“

Prüfend schaute die Mutter sie an und nickte dann befriedigt. Ja, sie hatte wieder Farbe auf dem Gesicht, und stand frei und ohne Schwindel da.

„Nun dann geh in deine Kammer hinauf, wenn du's lieber magst.“

Ja, lieber allein sein, unbeobachtet, unbelauscht. Einmal aufseufzen können, die Hände ringen und hinaus horchen in die Nacht — horchen, ob nicht von irgend wo ein Laut durch die Stille daher zitterte, wie das Todesstöhnen eines — Gemordeten.

Fortsetzung folgt.

„Ja“, hauchte sie kaum vernehmbar.

Dann sudte in ihr eine andere Frucht auf.

„Aber der Fritz, ich kann ihn doch nicht in dem Glauben belassen, er — ich kann's doch nicht!“

Ein heißer Ausdruck trat jetzt auf des Armen Gesicht.

„Ich bin ich wieder! Mädchen, da bin ich wieder! Alle mir die Zeit ein Ewigkeit gewesen ist. Acht Tage, eine volle Woche dich nicht gesehen. Kein Abkommen gabs. Nach Erfurt habe ich neunzigst wegen dem Mühlwerk, das ganz unser Gang gekommen war. Acht volle Tage! Und du — darf du auch einmal nach mit gedangt?“

„Fritz — ach Fritz“, stammelte sie leise.

In seinem Glückstaumel merkte er nicht, wie durchsichtig blaß sie ist, wie sie sich kaum aufrecht zu halten vermag.

„Und sag, was ich dir mitgebracht hab'? Ob's dir gefällt! Mein Braut geschmeidig soll's sein.“

Sie nimmt das braune Lederkästchen aus seinen Händen, ohne es zu öffnen. O, warum bäumt sie sich auf gegen ihr Geschick, warum bäumt sie sich auf mit seiner Liebe?

„Nun“, lachte der Fritz, ihr Zögern einer mädchenhaft verlegenen Hingerei, „gilt nicht neugierig, gilt nicht ein Kleins gilt eilt?“

Langsam öffnete sie das Kästchen. Auf weißem Atlas lag eine schwere Kette mit großem Kreuz daran, in hellen Mitte ein prachtvoller Rubin gefaßt war, von dem ein glühend rotes Leuchten ausging. Es war ein schönes, kostbares Geschenk.

Totmatt kam Gretchen heim. Gottlob, die Mutter war noch auf dem Felde, so brauchte sie nicht gleich die Beerdigung beginnen, konnte noch eine Weile in ihren Stuben, in der Unrast, die sie trotz aller Kraftlosigkeit im Hause umhertrieb, all' das Hoffen und Bangen, all' die qualvolle Wonne zeigen, die sie erfüllte. Aber es war so eng, so luftleer in der Stube, daß sie vor der Thür die öffnete die Fenster weit, daß sich hinaus und traut durchend die Luft in sich hinein. Da — aus dem Walde her, auf das Haus zu, wild', fetzer, verzehrender, fast lautender Schritt — der Fritz, — Barmherziger, der Fritz!

Wie er die Hausflur hinaufstürmt, ungestüm die Tür öffnet und mit einem strahlenden Gesicht — da sie umschlingt.

„Ja bin ich wieder! Mädchen, da bin ich wieder! Alle mir die Zeit ein Ewigkeit gewesen ist. Acht Tage, eine volle Woche dich nicht gesehen. Kein Abkommen gabs. Nach Erfurt habe ich neunzigst wegen dem Mühlwerk, das ganz unser Gang gekommen war. Acht volle Tage! Und du — darf du auch einmal nach mit gedangt?“

„Fritz — ach Fritz“, stammelte sie leise.

In seinem Glückstaumel merkte er nicht, wie durchsichtig blaß sie ist, wie sie sich kaum aufrecht zu halten vermag.

„Und sag, was ich dir mitgebracht hab'? Ob's dir gefällt! Mein Braut geschmeidig soll's sein.“

Sie nimmt das braune Lederkästchen aus seinen Händen, ohne es zu öffnen. O, warum bäumt sie sich auf gegen ihr Geschick, warum bäumt sie sich auf mit seiner Liebe?

„Nun“, lachte der Fritz, ihr Zögern einer mädchenhaft verlegenen Hingerei, „gilt nicht neugierig, gilt nicht ein Kleins gilt eilt?“

Langsam öffnete sie das Kästchen. Auf weißem Atlas lag eine schwere Kette mit großem Kreuz daran, in hellen Mitte ein prachtvoller Rubin gefaßt war, von dem ein glühend rotes Leuchten ausging. Es war ein schönes, kostbares Geschenk.

da will ich mich halten und dir einen Altar bauen und dir für das Glück danken, das du mir gleichenrit hast und für dein Glück beten mein ganzes Leben lang.“

Er hielt sich gewaltsam zurück, daß er sie nicht in seine trunkene Umarmung hineinriß, daß er erst die Sonne ausfloßte, sie zu sehen, in dieser Verzückung einer Liebe, die ihn empor hob, und noch den Schmerz als Segen pries, weil er aus seiner Hand gekommen. Und was ihm bisher nur tändelndes Spiel, ein angenehm erregender Zeitvertreib gewesen, das wuchs aus diesem trotzdenden Besitzen seiner Macht zu leidenschaftlichem Verlangen empor, hob sie leidlich empor zu höherem, begehrenswerterem Reiz. —

„Klein“, sagte er, „mein!“ und es war keine hohlgeprägte Glut mehr, die ihr aus seinen Augen entgegenflammte. „Du Süße, du Holde! Mit mir nehmen will ich dich, du mein Waldvogel, ein goldenes Nest u ü ich dir bauen, ein Nest für unser Glück.“

Sie blickte ihn fragend an, nicht wagend, ihn zu verstehen, wie eine jauchzend emporschwellende Hoffnung ihn verstehen wollte.

„Mit — Ihnen?“

„Mit mir als mein Eigen, mein Kleinod, meines Herzens allerliebste Frau Königin.“

„Alle ihre — als eine Frau?!“

Einen Aufschrei von Seligkeit und sie lag zu seinen Füßen.

Sie lag nicht das volle Sachen, daß einen Augenblick über sein Gesicht wurde; sie fühlte sich nur mit geschlossenen Händen an sein Herz und hörte seine Stimme.

„Als meine Frau, als meine süße, süße kleine Frau.“

Gemütlig wie eine Magd klang sie da und ihre Augen beteten zu ihm in Dankbarkeit.

„Sie Eltern —“ flüsterte sie ganz leise. Jetzt durfte sie sich ihnen ja anvertrauen, und sie wußten ihr helfen, sie von dem Fritz zu lösen. „Sie Eltern —“.

Er schlug ihr die Lippen mit einem Kuß.

„Ich sie Eltern. Vater, Mutter, die ganze Welt eines Weibes liegt in dem Manne, den sie liebt.“

Ihr Blick ward unruhig.

„Klein“, sagte er kurz, fast hart. Und wie er ihr tiefes Erschrecken, eine instinktive Bewegung sich von ihm zu lösen gewahrte, wiederholte er dringlich, doch bestimmten Tones:

„Klein, nicht jetzt, nicht bevor ich selbst es von dir fordere.“

Ganz verstört blickte sie ihn an.

„Die Eltern — der Vater — ihm wenigstens lag mich's sagen. Er ist so gut, er wird meinem Glück nicht entgegen sein und ich — ich kann's so schlecht, für unser Glück.“

Sie blickte ihn fragend an, nicht wagend, ihn zu verstehen, wie eine jauchzend emporschwellende Hoffnung ihn verstehen wollte.

„Mit — Ihnen?“

„Mit mir als mein Eigen, mein Kleinod, meines Herzens allerliebste Frau Königin.“

„Alle ihre — als eine Frau?!“

Einen Aufschrei von Seligkeit und sie lag zu seinen Füßen.

Sie lag nicht das volle Sachen, daß einen Augenblick über sein Gesicht wurde; sie fühlte sich nur mit geschlossenen Händen an sein Herz und hörte seine Stimme.

„Als meine Frau, als meine süße, süße kleine Frau.“

Gemütlig wie eine Magd klang sie da und ihre Augen beteten zu ihm in Dankbarkeit.

„Sie Eltern —“ flüsterte sie ganz leise. Jetzt durfte sie sich ihnen ja anvertrauen, und sie wußten ihr helfen, sie von dem Fritz zu lösen. „Sie Eltern —“.

Er schlug ihr die Lippen mit einem Kuß.

„Ich sie Eltern. Vater, Mutter, die ganze Welt eines Weibes liegt in dem Manne, den sie liebt.“

Ihr Blick ward unruhig.

„Klein“, sagte er kurz, fast hart. Und wie er ihr tiefes Erschrecken, eine instinktive Bewegung sich von ihm zu lösen gewahrte, wiederholte er dringlich, doch bestimmten Tones:

„Klein, nicht jetzt, nicht bevor ich selbst es von dir fordere.“

Ganz verstört blickte sie ihn an.

„Die Eltern — der Vater — ihm wenigstens lag mich's sagen. Er ist so gut, er wird meinem Glück nicht entgegen sein und ich — ich kann's so schlecht, für unser Glück.“

Sie blickte ihn fragend an, nicht wagend, ihn zu verstehen, wie eine jauchzend emporschwellende Hoffnung ihn verstehen wollte.

„Mit — Ihnen?“

„Mit mir als mein Eigen, mein Kleinod, meines Herzens allerliebste Frau Königin.“

„Alle ihre — als eine Frau?!“

Einen Aufschrei von Seligkeit und sie lag zu seinen Füßen.

Sie lag nicht das volle Sachen, daß einen Augenblick über sein Gesicht wurde; sie fühlte sich nur mit geschlossenen Händen an sein Herz und hörte seine Stimme.

„Als meine Frau, als meine süße, süße kleine Frau.“

Gemütlig wie eine Magd klang sie da und ihre Augen beteten zu ihm in Dankbarkeit.

„Sie Eltern —“ flüsterte sie ganz leise. Jetzt durfte sie sich ihnen ja anvertrauen, und sie wußten ihr helfen, sie von dem Fritz zu lösen. „Sie Eltern —“.

Er schlug ihr die Lippen mit einem Kuß.

„Ich sie Eltern. Vater, Mutter, die ganze Welt eines Weibes liegt in dem Manne, den sie liebt.“

Ihr Blick ward unruhig.

Sonder-Beilage zur „Freien Presse“

Bezwungen

Original-Roman von H. Abt.

(5. Fortsetzung).

9.

Eilfertig hatte Frau Suse am andern Morgen Gretchen, die erst zum Vorschein gekommen war, als der Forstwart bereits in den Wald gegangen, die Tagesordnung zugeteilt.

„Ich geh' jetzt wieder hinaus auf den Acker, du besorgst das Mittagessen und trägst 's dem Vater heute in den Wald. Sie sind beim Holzvermessen und werden um Mittag nach Herbertshain zu an der krummen Lage sein. Mach das Essen gut und richt's für Zweie an, der Herr Praktikant ist dabei und hält gerne mit“.

Das junge Mädchen hatte nur mechanisch zu der Mutter Befehlen genickt, und mechanisch verrichtete sie ihre Arbeit, packte den Eßkorb und machte sich auf den Weg.

„Nach Herbertshain zu —“. Wie ein Wegweiser mit flammender Schrift ging der Gedanke dabei vor ihr her.

An der krummen Lage traf sie den Vater. Er winkte ihr schon von ferne zu, beteuerte lachend seinen Wolfhunger und machte sich dann mit schweigendem Eifer ans Essen. Der Forstpraktikant, der gerne der Aufforderung nachkam, an dem einfach kräftigen Mahle teilzunehmen, verhielt sich zwar weniger schweigsam, bemühte sich im Gegenteil, so gut dies in des Vaters Gegenwart anging, bei Gretchen den liebenswürdigen Schwerenöter zu spielen, doch seine Redegewandtheit lockte die ihre nicht hervor, und als er in schwunghaften Ausdrücken das Glück der Kahlberger Mühle zu preisen anhub, durch deren Pforte bald eine solche Frau Müllerin ihren Einzug halten, begann sie statt aller Antwort von den ringsum wachsenden Heidelbeeren zu pflücken, dabei Schritt um Schritt von den Mahlzeit Haltenden sich entfernend.

Der Forstwart schmunzelte in den Bart und suchte die geringe Liebenswürdigkeit seines Töchterleins einigermaßen auszugleichen, indem er, gesättigt, selbst ein Gespräch begann, das sich um die heute früh erfolgte Abreise des Herzogs und seiner Jagdgäste von Herbertshain drehte.

Schweigend schaute Gretchen auf den Schmuck, dann legte sie ihn auf den Tisch und drückte die Hände vor die Augen, aus denen die bitteren Tränen hervorbrachen.

„Gretchen was hast du?“ rief aufs höchste betroffen der Fritz.

Es war mächtiger, als ihr Wille, es brach aus ihr hervor, sie konnte ihm nicht wissentlich Lüge und Trug geben für all' seine Liebe.

„Fritz“, schluchzte sie, „warum bist du so gut zu mir! Zu Boden drückts mich, daß du mit beiden Händen nur Gutes auf mich häufst und ich — was geb' ich dir dagegen?“

Er riß sie in seine Arme.

„Dich! Dich selber! Mädchen, weißt du's denn noch immer nicht, wenn ich mein ganzes Vermögen in einem Goldklumpen dir vor die Füße legen könnt', ein Lumpenbettel wär's, gegen das, was du mir mit deiner Lieb' gibst.“

„Mit meiner Liebe —“ wiederholte sie langsam. Und plötzlich hatte sie ihm die Arme um den Hals geschlungen und ihre großen, heißen Tränen fielen auf sein Gesicht.

„Ach, Fritz, so hoch gilt dir meine Liebe! Einen Edelstein glaubst du darinnen zu halten, aber wenn du erkennst, es ist blos ein wertloser, falscher Scherben gewesen, da — tritt ihn unter die Füße, verach' ihn, aber grüm dich nicht darum! Ein schönes, großes Glück, glaubst du, wird meine Liebe dir geben, und wenn ich dir statt dem nichts gab, als einen bitteren Schmerz, wenn ich dir weh tun muß — weh bis hinein in die innerste Seele — Fritz — Fritz —“

Er riß ihre Arme von seinem Hals und stieß sie von sich ab.

„Red' deutlicher!“ gebot er hart und rauh und sah sie mit aschfahlem Gesicht starr an.

„Klar sprich, ohne die Schnörkel um deine Worte. Reden sollst!“

Und er packte ihren Arm, als wolle er ihr das Gelenk brechen.

„Fritz!“ schrie sie auf, mit flehender Todesangst in sein wildentstelltes Gesicht blickend.

Er lachte grell auf.

„Ja, ja, so schauts aus zwei Augen heraus wie die reinste Himmelsunschuld, daß einer doch gleich davor niederknien möcht' wie vor einer frommen Offenbarung. Und hinterher wär's nichts gewesen als eine verfluchte Lüge, die mich genarrt hat? — Reden, reden sollst!“ schüttelte er sie. „Ist dir auf einmal die feine Zung' verdorrt?“

Sie brachte kein Wort über ihre blassen Lippen, und ihr Schweigen, das ihm als Geständnis galt, steigerte seine Wildheit auf das höchste.

„Wer, wer hat dich mir abtrünnig gemacht?“ kam es wie ein heiseres Gebrüll aus seiner Kehle. „Ich will's nicht glauben, daß du von allem Anfang an nur Lug und Trug gegen mich gewesen bist. Gestohlen hat dich mir einer! Und wer er ist, will ich wissen!“

Er lachte gräßlich auf.

„Ist dir vielleicht von unseres allergnädigsten Herrn Herzogs sauberen Jagdkumpanen einer in die Quer gekommen und hat dir's deutlich gemacht, daß so ein

Der Herr Praktikant, wie flink über das Neuste unterrichtet und beflissen, dasselbe zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, bewegte die Hand.

„Der Hofmarschall ist noch hier geblieben, es soll an das Kavalierhaus noch ein Seitenflügel angebaut werden und darüber nimmt er mit dem Baumeister, der gestern abend angekommen, noch das nötige auf. Und der Graf Sichfürcht ist ebenfalls nicht abgereist, der will noch ein paar Tage auf die Hühner schießen.“

Die Herren, die Gretchen gedankenlos in die hohle Hand gespuckt rollten weiter in Boden.

Der Graf Sichfürcht — sie faßte, wußte es — der war es —. Und er war nicht abgereist mit den anderen — er blieb hier. —

Warum hatte sie in so atemlosen Nöten durch den Wald, nun sie wieder den Heimweg angetreten? Kann ein Mensch dem Schicksal, dem Verhängnis entlaufen?

Ihr Schritt war schleppend. Das Verhängnis — ja, sie spürte es über sich, es drang über ihr zusammen, und sie konnte sich nicht davor retten. Ja — wollte sie es denn? Drängte nicht etwas in ihr schaudernd, bangend und doch verlangend ihm entgegen? War nicht die Furcht zugleich auch eine Sehnsucht, ihn wiedersehen — ihn —.

War sie zusammengeschreckt, hatte sie doch noch einmal einen schwachen Versuch des Widerstehens, ihm Entfliehens gemacht, da sie leiser gemacht wurde, wie er in raschen Schritten auf dem Waldboden hingestreckt lag, die Flinte an einem Baum gelehnt, hatte sie zurückgehalten, halb mit Gewalt, oder war sie selbst willenlos willig in seine geöffneten Arme hineingetaumelt? Denken, Empfinden lagen wie gelähmt in ihr. Gott, als sein Arm sie fester unsicher und seine Stimme, deren berückendem Liebeslaut noch seine widerklangen, ärtliche, heiße Worte in ihr Ohr kosten, sie das Entsetzen, und sie riß sich von ihm los —

O, sieh an, hast du geschwindfertig, Kind? Also doch ein blitzen Neuzeiter, aber Unterrefle? Nun ja, der Graf, der weitfahrende Ritter, der sein höflich großer Blick, wie der geschickteste oder Verständigste wäre, um zu bringen?“

Sie sah, daß sie nicht mehr zu retten war, daß es für sich ist, und daß es für sie

Er sachte die Schuhe in sofinngsloser Wut.

„Es — wenn's so wär, so was Ähnliches, — der Kump, der Spitzbub, die betrügerische, falsche Hundekeele, die dir das Herz verwirrt hat, den wird meine Wut treffen. Aufstehen wollt' ich ihn, und wenn er sich zutwerft der Erde hätt'!“

„Fritz, Fritz!“ schrie sie verzweifelt auf.

Er lachte schneidend.

„So bangt dich um ihn, daß du aufschreist, als ob dir das Herz bricht. Und wie mich's schier verrückt macht, wie ein Teufelstrom in mir braust und wütet die Galle an allen Gliedern reißt, daran denkst nicht einmal.“

„Fritz“, schmeichelte sie in tiefer Qual, „warum willst du mich so schlecht verstehen?“

Ein wilder Schimmer flackerte in seinem Auge auf.

„Soll's etwa heißen, daß ich nur falsch verstanden hab'. Daß du an keinen andern denkst, daß — daß du mit treu bist und mich lieb hast? So red', red' doch — ein einziges Wort, ja oder nein?“

Er fand ihr gegenüber, den Oberleib vorgebeugt, die Brust wogend, die geballten Fäuste drohend ausgestreckt, die Lippen geöffnet und mit weiß blitzenden Augen sie anschauend.

O, nur legt die Kraft, den Mut in einer Lüge!

„Sprich!“ keuchte er noch einmal — „bist mir treu? Ja oder nein?“

„Ja!“ rang sie sich einen schluchzenden Schrei von den Lippen. „Ja, ich bin dir treu — Gott erbarme sich meiner!“

Schmeichelnd sank sie vor ihm nieder.

Einen Augenblick preßte er mit wildem Druck ihre Hände und dann warf er gegangen.

Kleinod gefunden und sich's nun auch zu eigen begehrt.“ Sie schüttelte schmerzlich den Kopf.

„Ich bin kein Kleinod für einen vornehmen Herrn, das weiß ich wohl.“

Er ließ sie gehen, vielleicht hundert Schritt von sich hinweg, mit den schweren schleppenden Füßen und dem tiefgesenkten Haupte, dann ging er ihr nach. Er gebrauchte keine Gewalt, sie noch einmal zurückzuhalten, keine andere Gewalt, als die dies lieb- und frauenerfahrenen Mannes über ein töricht schwaches Mädchenherz.

Sie lauschte seinen Worten, dem alten lockenden Lied, und dachte nicht mehr an Recht und Unrecht, lehnte sich an seine Brust und hatte ein Gefühl, als sei des Paradieses Pforte ihr erschlossen, und sie wandle hinein in blühende Seligkeit.

Und dieses Gefühl erdentrückten Glücks ging mit ihr, als sie daheim im Alltagsschaffen die Hände regte. Sie hatte ja nicht alles verstanden, begriffen, was er im zärtlichen Flüstern zu ihr geredet, hatte mehr dem Klang seiner Worte, als den Worten selbst gelauscht, aber sie hatte verstanden, daß er sie liebte. Er hatte Glauben, Vertrauen von ihr gefordert, und sie glaubte, vertraute ihm. Sie rätselte, fragte nicht, wie er es meinte, es schaffen würde, daß alles zum vollen Glück komme; er würde es schaffen, er! Auch die Heimlichkeit drückte sie nicht, die er von ihr gefordert, bis morgen nur, wo sie ihn wiedersehen sollte — morgen!

„Der arme Fritz“, kam's ihr dabei öfter in den Sinn, aber ohne die Furcht, das Bangen, das sie gestern empfunden. Nur ein tiefes schmerzliches Mitgefühl — der arme Fritz. Jetzt erst, da sie selbst an sich die Liebe erfahren, konnte sie wahrhaft ermessen, was sie ihm antun mußte. Doch ersparen konnte sie es ihm nicht, denn —

Was das Herz gebietet, ist des Menschen höchste, heiligste Pflicht“ — hatte er ihr gesagt, dessen Wort ihr wahr galt, wie das Evangelium.

Und das Morgen, die Stunde, wo er sie im Walde erwartete, kam heran.

Er wartete ihrer, empfing sie mit ungeduldig geöffneten Armen, mit zärtlichen Liebkosungen und betörenden Schmeichelworten, aber die Worte, nach denen sie zumeist verlangte, vernahm sie nicht.

Nichts davon, was aus dieser Heimlichkeit hinauswies, in eine offene freie Zukunft hinein — keine Zukunft, nur die Stunde, das Heute — und — vielleicht noch das Morgen —.

Sie starrte ihn plötzlich an, als erwache sie aus schwerer, trügerischer Traumverlorenheit zur Wirklichkeit. Es gab ja auch, konnte ja auch kein Morgen, keine Zukunft geben, die ihnen gemeinsam lag, ihm, dem vornehmen Herrn, und ihr, dem schlichten Kinde des Volkes.

Die Waldblume hatte ihn gefreut, er neigte sich ihr zu in Huld, für eine Stunde, für einen Sommertag, und dann — und dann —.

Er nahm ihr ganz erblaßtes Gesicht in seine Hände.

„Wo hast du mit einem Male deine Rosen gelassen, mein Lieb?“

Sie zitterte wie eine schlanke Ranke, und plötzlich warf sie sich in heiß hervorbrechender Leidenschaftlichkeit, in jäh emporflammender Exaltation an seine Brust. —

„Ja, dein! Dein in alle Ewigkeit! Und wenn du fortgehst in dieser Stunde noch, ich behalte dich doch, tief drinnen im Herzen bleibst du doch mein,

Sport und Spiel.

Die Brünner „Makkabi" in Lodz.

„Makkabi" — „Lodzer Sport- und Turnverein" 5:0 (2:0).

Die Gäste, welche in ganz Europa einen erstklassigen Ruf besitzen, bewiesen durch das Spiel gegen den „Sport- und Turnverein", daß man sie zu den besten Mannschaften zählen muß. Die Mannschaft weist keinen einzigen schwachen Punkt auf; die Verteidigung ist der beste Teil der Mannschaft, die Stürmerreihe steht ihr nur wenig nach, ebenso die Läufer. Trotzdem „Makkabi" mit zwei Reservespielern antrat, war sie den Turnern stark überlegen. In der ersten Halbzeit sah man den „Sport- und Turnverein" sehr selten vor dem Tore des Gegners, ebenso gehörte die zweite Halbzeit den Brünnern, erst in der 60-sten Minute bedrohten die Turner, doch recht ungefährlich, das Heiligtum ihres Gegners.

Vor den Schiedsrichter traten beide Mannschaften in folgendem Bestande an: Makkabi: Zigmond, Emmerling, Hungler, Weiß II., Hajos, Mencer, Rasso, Nikolsburger, Opata, Sikloſy, Borga. „Sport- und Turnverein": Pilz, Besteck, Wildner, Hinz, Wellschek, Wolfangel, Pogodzinski, Kulawiak, Wujas, Herbstreich, Franzmann. Die Lodzer hatten den Anstoß, doch übernahmen die Gäste sogleich das Spiel. In der 2. Minute gab der Mittelläufer Hajos (der so manchem Lodzer Sportler noch von dem Spiele „Sturm-Törekvös" im Jahre 1922 bekannt sein dürfte), an den Rechtsaußen ab, der aber auch offside Stellung hatte. Ein kurz darauf folgender Angriff wurde, ebenfalls offside wegen, vom Spielleiter unterbrochen. In der 5. Minute gab Opata in klassischer Weise an den Halbrechten ab, doch fehlte letzterer aus kurzer Entfernung. In der 8. Minute schoß der Halblinke aus günstiger Position fehl. In der 10. Minute diktierte der Spielleiter einen Freistoß für „Makkabi" welcher aber vom Mittelläufer kurz über die Latte geschossen wurde. Die Blauen (M) blieben weiterhin im Strafraume des Gegners, doch fehlten ihre Mittelstürmer öfters aus gefährlicher Nähe. Erst in der 14. Minute konnte der Halblinke einen vom Mittelstürmer schön geschobenen Ball in das 1. Tor für seine Farben verwandeln. Es folgten mehrere erfolglose Ausgleichsversuche der Schwarz-Weißen (S. u. T.-V.) In der 15. Minute erhielten die Lodzer einen Eckstoß, welcher aber nicht ausgenützt wurde, ebenfalls schoß Kulawiak in der 17. Minute aus günstiger Stellung fehl. In der 20. Minute folgte ein schöner Durchbruch von Herbstreich, welcher mit einem weiten, aber scharfen Schusse endigte; doch fing der Tormann der M. den Ball in aller Ruhe ab.

Die Brünner übernahmen nun wieder das Spiel und in der 22. Minute konnte der Halblinke das Resultat auf 2:0 verbessern. Nun setzten sich die Gäste vor dem Tore der Lodzer fest und zeigten ein kombinationsreiches Spiel, dabei an das Torschießen nicht vergessend. So mußte Pilz in der 23. und 24. Minute mehrmals eingreifen. In der 25. Minute erzielte M. eine Ecke, welche aber von Pilz wunderbar geklärt wurde. In der 27. Minute folgte ein scharfer Schuß des Halblinken, welchen Pilz gleichfalls abwehrte. Nun folgte ein Angriff dem andern, wobei die Verteidiger der Lodzer fast gar nicht zur Ruhe kamen; gar schöne Momente hatte neben Pilz Besteck, der oft siegreich aus Einzelkämpfen hervorging. In der 32. Minute verschuldete Welischek einen Freistoß, welcher von Pilz mit größter Mühe auf Ecke abgewehrt wurde. Dieselbe wurde von den Gästen nicht ausgenützt. In der 36. Minute wechselte Wujas mit Besteck die Position. In der 42. Minute sah man wiederum Pilz in heißer Arbeit: zweimal parierte er scharfe Schüsse des Halblinken, aus wenigen Metern Entfernung, was beim Publikum Beifall hervorrief. Die letzte Minute der ersten Halbzeit brachte einen Durchbruch Bestecks, welcher aber erfolglos blieb, denn Besteck gab den Ball an den auf offside Position stehenden Kulawiak ab. Mit 2:0 ging man in die Halbzeit.

In der zweiten Halbzeit waren wiederum die Blauen der angreifende Teil. Einen schönen Durchbruch Opatas verhinderte Pilz im letzten Augenblick. In der 48. Minute fiel Pogodzinski so unglücklich, daß er durch den Reservespieler Sekula ersetzt werden mußte. Es folgten einige schwache Angriffe der Lodzer, welche aber schon von den Verteidigern abgewehrt wurden. In der 53. Minute folgte eine schöne Kombination Herbstreich-Wujas-Kulawiak, welche aber vom Spielleiter unterbrochen wurde, da Kulawiak sich in offside befand. Nach einigen schwachen Angriffen der Turner, erzielten dieselben in der 55. Minute eine Ecke, welche unausgenützt blieb. Von dieser Zeit ab merkte man ein starkes Uebergewicht der Gäste. In der 58. Minute erhielt Opata von Hajos den Ball, es folgte ein schöner Durchbruch, der von Erfolg gekrönt wurde. Eine Minute später konnte Besteck den Halbrechten im Schuß nicht aufhalten und eine Bombe des letzteren stellte das Resultat auf 4:0. Nun gingen die Lodzer zum Angriff über: die 61. Minute brachte ihnen eine Ecke, welche unausgenützt blieb; kurz darauf schoß Kulawiak aus guter Position über die Latte. Mehrmals klärte der Tormann der M. In der 65. Minute stieß Herbstreich mit dem linken Läufer der Blauen so heftig zusammen, daß er durch Weiß ersetzt werden mußte. Die 70. Minute brachte einen schönen Moment: der Tormann lief dem heranstürmenden Kulawiak entgegen, welcher aber den Ball abgeben konnte, doch Wujas traf nicht ins leere Tor. In der 74. Minute gelang es dem Halbrechten der Gäste durchzubrechen, doch ging der Schuß auf aus. 2 Minuten später verschuldete Wujas hands im Strafraume: der Elfer brachte den Gästen das 5. und letzte Tor. „Makkabi" ging wiederum zum Angriff über: es folgten einige schöne Angriffe, welche aber erfolglos blieben, u. a. wurden zwei Eckstöße nicht ausgenützt und bei 5:0 für „Makkabi" pfiff Herr A. Kowalski, der seines Amtes gut waltete, das Spiel ab.

Der „Sport- und Turnverein" spielte diesmal schwach: außer Pilz, Besteck, Wolfangel und Herbstreich. Bei „Makkabi" waren der linke Verteidiger, der Mittelläufer und die ganze Stürmerreihe auf der Höhe. a. r.

„Makkabi" (Brünn) — „L. K. S." 1:1 (0:0).

Dieses Spiel lockte weit über 4000 Personen auf den Sportplatz des „Ludzki Klub Sportowy". Der Schiedsrichter Herr Salamonowicz leitete wieder einmal das Spiel nach eigenen Gesetzen, die aber von keinem der Spieler geachtet wurden, was öfters zu anhaltendem Feilschen und Handeln Anlaß gab. Daß das Spiel keinen fairen Charakter hatte, ist selbstverständlich. Die Spieler hatten allerlei unter sich abzurechnen, wozu ihnen der großmütige, immer Nachsicht übende, Schiedsrichter verhalf. Es kann von Glück gesprochen werden, daß die erste Halbzeit ohne Zwischenfälle ablief, und Herr Salamonowicz tat gut daran, noch rechtzeitig amtsmüde zu werden und Herrn A. Kowalski das Schiedsrichterzepter zu überlassen. Unter der umsichtigen Leitung des letzteren verlief die zweite Halbzeit vollständig ruhig. Das erzielte Resultat entspricht ganz und gar dem Spielverlauf. In der ersten Halbzeit trachtete der Schiedsrichter nach einem offenem Spiele, während in der zweiten bald „Makkabi", bald „L. K. S." im Uebergewicht war. Trotzdem muß das Spiel unseres Meisters hervorgehoben werden. Die ganze Mannschaft war auf der Höhe, während die Gäste schwächer als am Sonnabend gegen den „Lodzer Sport- und Turn-Verein" spielten. „L. K. S." trat wie folgt auf: Fischer, Cyll, Karasiak, Kowalczyk, Otto, Gabriel, Durka, Müller, Feher, Lange, Sledz; „Makkabi": Zigsmond, Emmerling, Hungler, Weiß II, Hajos, Mercer, Raeso, Nikolsburger, Opata, Sikloſy, Weiß I. Die Roten (L. K. S.) hatten den Anstoß, doch übernahmen die Blauen das Spiel und zwangen auch ihren Gegner in die eigene Spielhälfte zurück. Jaber 3. Minute vereitelte Karas einen schönen Durchbruch des Halbrechten, während Fischer zwei hintereinander folgende Schüsse schön parierte. In der folgenden Minute nützte der Rechtsaußen der Gäste eine äußerst günstige Position nicht aus. L. K. S. ging zum Angriff über und bedrohte das gegnerische Tor, doch fast alle Angriffe der Roten wurden von Hungler, mühelos abgewehrt, seltener brauchte Zigsmond eingreifen. In der 17. Minute führten die Gäste einen schönen Angriff durch, der aber von Cyll geklärt wurde. In der folgenden Minute verschuldete Otto hand's. Den Freistoß parierte Fischer, doch ging der Ball auf Ecke, welche aber von „Makkabi" nicht ausgenützt wurde. Es folgte ein Angriff der Roten, wobei Lange von dem rechten Läufer in unfairer Weise aufgehalten wurde. Lange stieß heftige Drohungen gegen den Gegner aus, was der Schiedsrichter jedoch nicht rügte, dadurch das Spiel auf die unfaire Bahn leitend. Die Zeit von der 20. Minute bis zur Halbzeit verging nur in gegenseitigen Drohungen und ungemein frechem Spiele, wobei Lange alle seine verwerflichen Tricks anwendete. Bis zur Halbzeit konnte keine Seite etwas erzielen und das Publikum war sichtlich froh, als Salomonowicz die Halbzeit abpfiff.

In der zweiten Halbzeit leitete Herr Kowalski, nach beiderseitiger Verständigung das Spiel. Gleich von vornherein schaffte er jegliches unfaire Benehmen der Spieler ab, wodurch er bald das Spiel in die richtige Bahnen lenkte. Die ersten 10 Minuten sah man die Gäste vor dem gegnerischen Tore, doch viele Schüsse gingen auf aus, oder wurden, von dem mit großen Glück spielenden Fischer pariert. In der 57. Minute gab Lange schön an Sledz ab, doch wurde dessen Flanke nicht ausgenützt. L. K. S. blieb weiterhin im Angriff. In der 63. Minute brachte Müller die Seinigen durch schwachen Schuß, eine Flanke von Sledz verbessernd, in Führung. Es folgten noch einige Angriffe der Lodzer, welche aber erfolglos blieben, bis „Makkabi" in der 70. Minute das Spiel in die Hände nahm. Schöne, von Opata eingesetzte Angriffe, wurden von den Roten mit großer Mühe abgewehrt: oftmals sah man bis 4 Lodzer einem Brünner gegenüber, sodaß die Gäste fast garnicht zum Schuß kamen. Wenn einer ihrer Stürmer doch schießen konnte, so fing Fischer den Ball. Mehrere Ecken für Makkabi wurden nicht ausgenützt, erst in der 85. Minute konnte ihr Halblinker einen Eckball mit Erfolg köpfen und das Spiel wieder einstellen. Die letzten 5. Minuten gehörten den Lodzern, doch konnten dieselben nichts mehr erzielen und bei 1:1 pfiff Herr A. Kowalski, der diesmal einen schweren Stand hatte, das Spiel ab.

Bei „L. K. S." befriedigten alle. Durka und Lange waren etwas schwächer als sonst, während Fischer der beste Mann der Mannschaft war. Bei den Gästen waren, neben Hungler, der Mittelläufer und die 3 Mittelstürmer die besten. a. r.

Sportliche Wettkämpfe im Turnverein „Kraft." Am verflossenen Sonntag fand im Turnverein Kraft das diesjährige Vereinswettturnen für beide Schwierigkeitsstufen statt, zugleich veranstaltete die Athletenabteilung des Vereins ein Preis-Gewichtsheben für Amateure, an dem sich auch auswärtige Bewerber beteiligten.

Beide Wettkämpfe wurden gleichzeitig von 4 Uhr ab auf dem Vereinsplatze, Sienkiewicza 54, ausgefochten; die Beteiligung von Wettkämpfern bei beiden Sportzweigen war wider Erwarten eine äußerst zahlreiche. Während die turnerischen Wettkämpfe bis Einbruch der Dunkelheit beendet waren, dauerte das Gewichtheben, das im Freien bei elektrischer Beleuchtung fortgesetzt wurde, bis 11 Uhr abends.

Die Turner des Vereins traten zum Zehnkampf in 8 Riegen an. Als Schiedsrichter amtierten eingeladene Herren aus den benachbarten Turnvereinen, die ihres Amtes mit aller Gewissenhaftigkeit und Strenge walteten. Die Kämpfe erwiesen den erfreulichen turnerischen Hochstand der „Kraft"-Mannschaft. Es siegten: In der Oberstufe: 1. Preis Thum Otto 165 Punkte, 2. Preis Groß Arthur 162 P., 3. Frinkert Julius, 158 P., 4. Andrystak Theodor 148 Pi. 5. Kretschmer Franz 151 P., 6. Rittmann Leonhard 135 P. In der Unterstufe siegten: 1. Pilz Martin, 146 P., 2. Lemke Eugen 142 P., 3. Martzewski Otto 141 P., 4 Tust Karl u. Kaniera Otto 137 P., 5. Schön Alfred 134 P. Das Preis-Gewichtsheben hatte nachstehendes Ergebnis: Schwergewichtsklasse: 1. Mrozewski 892½ Pfund, 2. Prokopp Anion 678 Pfd., 3. Häusler 839 Pfd. Mittelgewichtsklasse: 1. Strzelec 889½ Pfd., 2. Müller 815½ Pfd. Leichtgewichtsklasse: 1. Herudzinski 839 Pfd., 2. Blum, Warschau, 818½ Pfd., 3. Wolf 773½ Pfd., 4. Schkoda 752½ Pfd., 5. Silberfreund 747½ Pfd., 6. Norenberg 747 Pfd. Federgewichtsklasse: 1. Kupfermann 686 Pf, 2. Ciesielski 664½ Kilogramm.

Gegen 12 Uhr nachts fand im angrenzenden Lokale des Vereins die Preisverteilung an die Sieger seitens des Vorstandes, Herrn O. Dreßler, statt, ferner unter Leitung des Herrn A. Stempel eine vorzüglich geturnte Freiübung und ein Keulenschwingen. Das Fest fand seinen Abschluß durch ein gemütliches Tanzkränzchen.

Die Radrennen und Wettläufe des „Rudaer Sport- und Turnvereins". Wie bereits kurz berichtet, veranstoltete der unlängst ins Leben gerufene „Rudaer Sport- und Turnverein" am Sonntag Chaussee-Radrennen und Wettläufe. Die Lodzer Vereine hatten diese Wettkämpfe reichlich beschickt, so daß sie einen äußerst interessanten Verlauf nahmen. Gegen 10 Uhr morgens wurde mit der Erledigung des Programms begonnen. Das Starteramt übernahm in liebenswürdiger Weise der bekannte Rennfahrer Paul Müller.

Im Junioren-Radrennen über 6 Kilometer starteten 21 Fahrer. Erster wurde Karl Zerbe in 11 Min. 55 Sek., 2. Rufenach, 3. Fischer.

Im 5 Kilometer-Wettlaufen sahen wir 15 Mann am Start. 1. Glowacki in 18 Min. 56 Sek., 2. Bruno Schaub, 3. Schulz, 4. K. Gietzel, 5. Maas.

Der Hauptpunkt des Tages war das 20 Kilometer-Hauptrennen. Auch hier war eine äußerst starke Beteiligung aufzuweisen. Es starteten 18 Fahrer. Als erster gelangte O. Abel ans Ziel, als zweiter Arlt, als dritter Wolinski, als vierter Bendel, als fünfter K. Zerbe und als sechster A. Rettig.

Die Beteiligung am 3-Kilometer-Wettgehen war schwach. Von den 4 Startenden gelangte A. Gietzel als erster ans Ziel in 16 Minuten 34 Sek. Zweiter war Edmund Scharnik,

Im 3-Kilometer-Klub-Wettlauf siegte A. Maas, zweiter war Pudrycki. Im 15-Kilometer-Klub-Radrennen siegte Zerezki in 34 Min. 20 Sek., während als zweiter Förster ans Ziel gelangte.

Die Rudaer Einwohner sahen zum erstenmal eine so reichhaltige Sport-Darbietung und verfolgten die Kämpfe mit sichtbarer Anteilnahme. Der junge Verein kann auf seine erste gut gelungene Veranstaltung mit Stolz zurückblicken.

Ein Fußballwettspiel der Repräsentativmannschaft von Helsingfors und Lodz findet am 16. d. M. auf dem Sportplatz des „L. K. S." statt.

Aus aller Welt.

Ausgrabung eines antiken Theaters in Serbien. Bei Ausgrabungen, die der Kustos des Nationalmuseums zu Belgrad, Dr. Baldwin Saria, namens der dortigen Regierung vornahm, wurden fünf Kilometer südlich des mazedonischen Fleckens Gradsko bedeutungsvolle Entdeckungen gemacht. Es gelang, die Mauern eines antiken Theaters freizulegen, das, aus weißem Marmor errichtet, zu den schönsten römischen Baudenkmälern gehören soll. Die Ausgrabungen betragen bis jetzt nur etwa ein Zehntel des ganzen Komplexes. Die äußerste Wand des linken Flügels ist sechs Meter hoch, die einzelnen Marmorquadern haben eine Breite von drei Metern und eine Höhe von einem Meter. Die eine zu den Sitzreihen führende Treppe ist gut erhalten. Der Durchmesser des Theaters wird auf 80 Meter geschätzt. Man nimmt an, daß der Bau aus der Zeit Theoderichs stammt. Im Jahre 479 nach Christi zerstörte und beraubte er die damals bedeutende Stadt Stobi, und zu ihr soll das ausgegrabene Theater gehören.

Die Aenderung der Familiennamen in Sowjetrußland. Das allrussische Zentralexekutivkomitee und der Rat der Volkskommissare haben beschlossen, allen Staatsangehörigen der russischen Sowjetrepublik, die das 18. Lebensjahr erreicht haben, das Recht zu verleihen, ihre Tauf- und Familiennamen, unter entsprechender Anzeige bei den Behörden, nach Belieben zu ändern. Die Behörden sollen lediglich darüber wachen, daß durch solche Umbenennung die Rechte dritter Personen nicht geschädigt werden.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: i. V. Hugo Wieczorek.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Bad Goczalkowice

Jod-, Brom-, Lithium- und radiumhaltige Sool- sowie Stahlbäder, Jodbrom-Inhalation und Trinkkur, russische Sool-, Dampf- und Kastenbäder. Glänzende seit Fünfjahrzehnten bewiesene Heilerfolge bei: **Harnsaurer Diathese, chronischem Gelenk- und Muskel-Rheumatismen, Gicht, Ischias, Skrofulose Rachitis, Frauen-, Kinder- und Konstitutionskrankheiten, Tabes- und Nervenerkrankungen.**

Preise für Soolbäder 3 Złoty. — Preise für Sooldampfbäder 5 Złoty. — Preise für Stahlbäder 2 Złoty.

Zimmerpreise 2—4 Złoty pro Tag. Verpflegung 4 Złoty täglich bei 5 Mahlzeiten.

Zerstreuung: **Herrliche Park- und Waldwege, Tennis- und Rudersport, Turnsaal, Spielplätze, reiche Bibliothek etc.**

Anfragen zu richten an **Badeverwaltung Goczalkowice.** 2151

Sportverein „Sturm".

Sonntag, den 10. August, ab 2 Uhr nachmittags im Garten „Sielanka", an der Pabianicer Chaussee

Großes Gartenfest

verbunden mit **Sternschießen, Scheibeschießen** für Damen, Glücksrad, **Tanz** und anderen Ueberraschungen.

Kahnfahrt ab 10 Uhr morgens. — Musik des „Stella"-Vereins.

Alle Mitglieder, deren werte Angehörige, sowie Gönner des Vereins, werden höfl. eingeladen.

Der Vorstand.

Bem. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am Feiertag, den 15. August statt. 2243

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Aktiengesellschaft

Lodz **Aleje Kościuszki 45/47**

führt

Sparkonten in Złoty

bei höchsten Tageszinsen, mit und ohne Kündigung,

Uebernimmt

Ausführung aller Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen. 2033

Lemberg, v. 1.—15. September 1924.

IV. Ost-Messe

1. Ausstellung des polnischen Komitees für

Landwirtschaftliche Ausstellungen

Alljähriges Zusammentreffen der Kaufleute, Gewerbetreibenden und Landwirte aus dem In- und Auslande.

Exponate, Muster und Proben aus allen Zweigen der Produktion in 32 Gruppen auf 40.000 □ m Oberfläche.

Besondere Sammelsektion französischer, österreichischer, schweizer und englischer Aussteller.

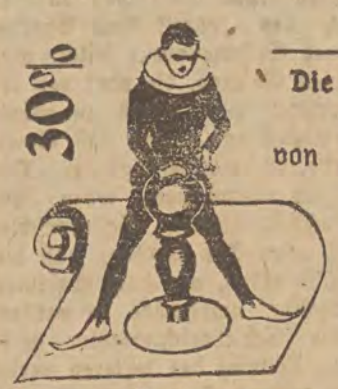
Rohstoffmarkt.

Abteilung:	Abteil.: Landwirtschaftl.
Sämerei u. Kunstdünger	Maschinen und Geräte

Viehzuchtmarkt.

Verkauf von Rassen-Zuchtvieh.

Anmeldungen, Prospekte, Formulare, Aufklärungen sind im Büro der Ost-Messe Lemberg, Jagiellońska 1 zu erlangen oder in der Messeabteilung: Warschau, Marszałkowska 33 Tel. 15—13 und „Reklama Polska" Jasna 10, Tel. 229-43. 2239



30% Ermäßigung.

Die Gravieranstalt und Stempelfabrik von P. H. Sztyft,

Lodz, Petrikauer Straße 66,

empfiehlt:

Plombenzangen, Numeratore, Signierschablonen, Monogramme, Gravierungen jeder Art, daselbst

Hauslaternen und **Hausschilder** in vorzüglicher Ausführung. 2252

Lernt Stenographieren!

Auswärtige brieflich!

— Prospekte gratis. — 2167

Erste Warschauer Stenographie-Kurse **Sekulowicz, Warschau, Zórawiastraße 42.**

Dr. med. Ed. Eckert zurückgekehrt

Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten

Kilinskiego 143

(das 3. Haus v. der Główna) Empfängt v. 12—3 und von 7—9 abends. Damen von 3—4 Uhr nachmittags. 2210

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrank.

empfängt von 10—12 und von 5—7. 1805

Nawrotstr. Nr. 7.

Telephon 2807.

HEMDEN

in großer Auswahl

Kragen, Krawatten, Socken sowie sämtl. Herrenartikel empfiehlt

K. PETERSILGE 93 Petrikauer 93.

Nähmaschinen

zu günstigen Bedingungen verkauft **M. Rozen,** Petrikauer Str. 88. 2261

Buch-Angebot der Freien Presse

Neu.

Preis in Złoty.

Howard Carter und A. C. Mace: Tutench-amun. Ein Königsgrab. In Ganzleinen, 17.
Scheff Werner: Die Meisterschaften des Walter Issing, 5.
Brun Laurids: Heimwärts, 3.
Schnitzler Artur: Die griechische Tänzerin.
Brun Laurids: Die freudlose Witwe.
Berend Alice: Die Reise des Herrn Sebastian Menzel, 3.
Fontane Theodor: Mathilde Möhring, 3.
Dumas — Le Prince: Die Totenhand, 3.50.
Dumas-Mützelburg: Die Millionenbraut, 3.50.
Alexander Dumas: Zwanzig Jahre nachher, 3.50.
Paar Jean: Die Moorhexe, 3.
Kaufmann Max Rudolf: Türkische Erzählungen, 2.50.
Endres Franz Carl: Nargileh, 2.50.
Fontane Theodor: Cecile, 3.
" " Die Poggenpuhls, 3.
Georgy Ernst: Der Konfektionsbaron, 6.
Keller Gottfried: Gesammelte Werke, 4.
Das Neue Testament, 4.
Lenau Nikolaus: Don Juan, 1.
Brillat-Savarin: Die Freundin der Tafel, 1.
Keller Gottfried: Spiegel das Kätzchen, 1.
Alte deutsche Liebeslieder, 1.
Zwei chinesische Novellen: Fräulein Tsin und Fräulein Li, 1.
Sonderheft Oliva der Ostdeutschen Monatshefte, 1.50.
Gizycki P. v.: Aufwärts aus eigener Kraft, 7.
Schwab Gustav: Die schönsten Sagen des klassischen Altertums III, 2.20.
" IV., 3.30.
" V., 3.33.

Bücher-Abschlüsse
Bücher-Einführungen
Bücher-Kontrollen
Liquidationen
Geschäfts-Aufsichten

übernimmt 2240

O. Pfeiffer.

Lodz, Milschastr. 57

Mechanische Tischlerei und Holzbearbeitungsfabrik

J. Spickermann & Co.

Lodz, Reiterstraße Nr. 11

liefert:

komplette Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Gegenstände der Innenausstattung in solidester Ausführung.

In der Abteilung Bautischlerei werden **sämtliche Bauarbeiten** ausgeführt.

Zur Bearbeitung auf den Maschinen wird in Lohnberechnung angenommen zum Hobeln, Spunden, Fräsen, Schneiden, Schlitzen.

Billigste Preisberechnung. 2165

Photographischer Apparat

13×18, Doppelanastigmat F. 6,8 R. W., kompl. mit allem Zubehör, gebraucht, aber sehr gut erhalten, verkauft preiswert **A. BUCHWALD,** Łolżenica, obw. Bydgoszcz. 2266

Günstige Gelegenheit

2 Plätze in Ruda, 25 Minuten vom Geyerschen Ringe, billig zu verkaufen. Näheres bei Ulrich, Napiórkowskiego 13. 2242

Engrossist in Bielitz, mit eigenem großen Lokal, günstige Lage, sucht gegen Sicherstellung

Niederlage von Textilwaren.

Gefl. Anträge an Herrn Ad. Schwalbe, Bielitz, Bahnstr. 13, unter „Niederlage". 2292

Verlagsgesellschaft sucht

gute kaufm. Kraft

Angebote unter „Kaufm. Kraft" an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 2259